MAY 8 '78
MENN. HIST.
LIBRARY

# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 3. Mai 1978 | Nr. 17

## Es bleibt dabei

**Es bleibt dabei! Ganz sicher wird geschehen,**
**was du geglaubt, weil dir's das Wort verspricht.**
**O lerne glauben, ohne erst zu sehen.**
**Vertraue Gott, Herz, er enttäuscht dich nicht.**

**Es bleibt dabei, wie es im Wort geschrieben!**
**Ach, wie es darin lautet, laß es stehn!**
**Ein Wort, daß dir im Herzen ist geblieben,**
**sollst du zu seiner Zeit erfüllet sehn.**

**Es bleibt dabei; der Glaube wird doch siegen,**
**wenn sich auch alles gar dagegen stellt.**
**Herz, glaube nur! Du wirst nicht unterliegen:**
**Der, dem du traust, ist ja der Siegesheld.**

**Es bleibt dabei! Du kannst dem Herrn vertrauen,**
**wie trüb und dunkel es auch um dich sei.**
**Du darfst im Glauben Gottes Hilfe schauen.**
**Drum halte daran fest: Es bleibt dabei!** **J. Paul**

* * *

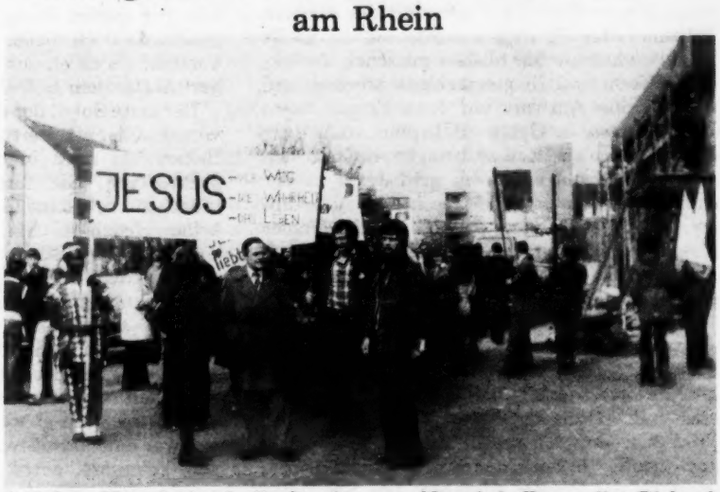
## Der Zweck des Briefes

**"Ihr Lieben, nachdem ich vorhatte, euch zu schreiben von unser aller Heil, hielt ich's fuer noetig, euch mit Schriften zu ermahnen, dass ihr fuer den Glauben kaempfet, der einmal den Heiligen uebergeben ist" (Judas 3).**

Hier sagt Judas uns, warum er diesen Brief schrieb. Zuerst hatte er eine Abhandlung ueber den christlichen Glauben geplant. Weil aber gewisse Maenner Irrlehren unter den Menschen verbreiteten, hielt er es fuer notwendig, den Inhalt des Briefes zu aendern. Seine Betonung liegt hier ganz besonders auf einem Punkt, naemlich, die Glaeubigen sollen sich fuer den wahren Glauben an Christus einsetzen, ja, sogar fuer ihn kaempfen. Judas macht uns hier mit drei Aussagen ueber unseren Glauben bekannt. — Erstens ist dieser Glaube ein **ueberlieferter Glaube**. Ein Glaube, der von Generation zu Generation weitergegeben wird, geht wie eine ununterbrochene Kette auf Christus zurueckzufuehren. Es geht hier nicht um einen Glauben, den wir unser nennen, weil wir ihn vielleicht entdeckt haben; nein, er ist im wahren Sinne des Wortes ein ueberlieferter Glaube. — Zweitens sagt er, dass dieser Glaube **einmal** uebergeben worden ist. Der Kern dieses Glaubens ist unwandelbar, und dieser Kern ist Jesus Christus. — Drittens ist dieser Glaube **den Heiligen** von Gott anvertraut worden. In diesem Rahmen wird der Glaube verstanden, ueberliefert und auch bewahrt. Wenn wir diesen wahren Glauben empfangen haben, ist es unsere Pflicht, ihn weiterzugeben. G.F.

**Am Ostersonntag nahm die MB-Gemeinde Neuwied 22 neue Glieder auf. Die fünf links kamen aus Gemeinden in Rußland. Die anderen 17 neben ihnen wurden getauft.**

## Evangelistischer Aufbruch in Neuwied am Rhein




**Auf dem Marsch durch die Straßen von Neuwied. Evangelist Richard Kriese steht unter dem Banner, und Pastor Marsch etwas weiter rechts von ihm.**

Ein "Jesus-Bekenntnis-Marsch" die belebte Hauptstraße von Neuwied entlang und eine Woche evangelistischer Versammlungen belebten anfangs März die Mennoniten-Brüdergemeinde in Neuwied, West-Deutschland.

Ueber den Bekenntnismarsch berichtet ein Augenzeuge folgendes:

"Aus den gegenüberliegenden Wohnungsfenstern der Zinzendorfstraße blickt man hinab auf den Platz vor dem werdenden neuen Gemeindehaus in der Ringstraße. Dort treffen immer mehr Menschen ein; manche halten Plakate und Transparente hoch. **JESUS — der Weg, die Wahrheit, das Leben!** und **JESUS ist SIEGER über den TOD!** — ist von weither zu lesen. Plötzlich singt die ganze Schar: "Name über alle Namen, Jesus, kein'n schöneren auf Erden gibt's. . . ."

Und dann wird es still. Was ist denn jetzt? Alle stehen sie in Gruppen mit geneigten Köpfen. Wieder hört man singen: "Wir singen von Jesus. . . ." So schallt es über die Straße zu den Hörern an den Fenstern.

Zwei Polizeiwagen stehen wartend auf der Straße. Die Fußgänger bilden Dreierreihen, und froh bewegt sich der Zug über die Straße in Richtung Stadtmitte, vorn und hinten von den Polizeiwagen begrenzt.

**Richard Kriese predigt das Wort.**

Es werden wohl 200 Marschierende sein. . . .

Der Marktplatz ist geräumt. Mit zielbewußten Schritten nähert sich der lange Zug fröhlicher Menschen und stellt sich um den abgegrenzten Platz. Es wird von Jesus gesungen und gepredigt. Aufgerufen wird zur Umkehr vom alten Lebensstil und Hinkehr zu Gott. Viele

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

## Aus dem Inhalt


| | | | |
|---|---|---|---|
| Falsche Methoden | S. 2 | Predigt von Artur Friesen | S. 8 |
| Nachrichten | S. 2 | Fragen und Antworten | S. 9 |
| Etwas vom Seminar | S. 3 | Nicht sterben! | S. 10 |
| Frauen- und Familiendienst | S. 5 | Nachrufe | S. 11 |
| Eine interessante Tour | S. 6 | Aus den Gemeinden | S. 13 |
| MCC-Nachrichten | S. 7 | Aus aller Welt | S. 14 |

## Falsche Methoden

**"Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm, Und ob ihr's wohl sahet, tatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch geglaubt hättet" (Matth. 21, 32).**

Der oben angeführte Vers enthält die Anwendung, die Jesus aus dem Gleichnis von den zwei ungleichen Söhnen auf die Priester und Aeltesten des Volkes Israel macht. Die jüdischen Leiter hatten Jesu Autorität angegriffen. Seine Frage über die Taufe und die Mission Johannes des Täufers brachte sie in große Schwierigkeiten. Sie blieben zwischen Zweckdienlichkeit und Bequemlichkeit stecken und gaben keine Antwort auf Jesu Frage. Diese Leiter hatten in Gottes Heilsplan völlig versagt, und um sie dazu zu bringen, daß sie sich selbst das Urteil sprachen, griff Jesus zu der einfachen Methode, eine Geschichte zu erzählen. Mit Meisterhand griff er in die Fehler dieser sich selbst bloßstellenden religiösen Leiter hinein und machte es ihnen klar, daß er **über sie sprach.**

Der Kontrast zwischen den Selbstgerechten und den Sündern tritt hier klar zutage. Die Schriftgelehrten wiesen das Wort Gottes ab, aber die Verstoßenen nahmen es an. Die Priester und Aeltesten blieben von den ernsten Predigten Johannes des Täufers ungerührt, aber große, öffentliche Sünder taten Buße, wenn sie der Predigt zuhörten. Der Sohn, der sagte: "Herr, ja! — und ging nicht hin", war ein Bild der Pharisäer; doch der andere Sohn, der sagte: "Ich will's nicht tun. Darnach reute es ihn, und er ging hin", stellte bußfertige Sünder, wie die Zöllner und Huren dar. Während dieses die direkte Auslegung des Gleichnisses ist, hat es auch eine allgemeine Anwendung.

Wann und wo das Evangelium auch in der Kraft des Geistes verkündet wird, gibt es immer noch Sünder, die Buße tun; doch neben ihnen gibt es immer noch diejenigen, die den jüdischen Priestern und Aeltesten gleichen, die obwohl religiös, doch unwillig sind, zu bekennen, daß sie ebenfalls Sünder sind und deshalb in Gottes Augen ebenso verdammt werden, als der gröbste Uebeltäter. Sich an ihre Selbstgerechtigkeit festklammernd, an ihren falschen Gehorsam, sehen sie keine Notwendigkeit eines Erlösers.

Gott verlangt keinen Dienst von denen, die nicht sein sind. Gerettet dienen wir ihm, und der **Weinberg** ist das Gebiet, auf dem wir ihm dienen. Für jeden Sohn hat er eine besondere Aufgabe, die erledigt werden muß, weil es noch **heute** ist.

Betrachten wir nun **die beiden Söhne**. Sie hörten beide den Befehl des Vaters. Einer weigerte sich zu gehorchen, aber dann reute es ihn; der andere versprach Gehorsam, aber er gehorchte doch nicht. Er war genau so ungehorsam, als ob er sich von vorne herein geweigert hätte, dem Befehl des Vaters zu folgen.

Der erste Sohn, der dem Vater den Gehorsam versagte, ist ein Vertreter derer, die weder im Bekenntnis noch in der Ausübung Religion praktizieren. Sie fürchten Gott nicht und täuschen auch keine Gottesfurcht vor. Sie sind keine Heuchler. Sie sind konsequent. Sie wissen, daß sie Sünder sind und geben es zu.

Der andere Sohn sagte eines, handelte aber gerade entgegengesetzt. Er war nicht konsequent. Es bestand ein Widerspruch zwischen seinen Worten und Taten, zwischen seinem Versprechen und dessen Ausführung. In Anwesenheit seines Vaters verbarg er seinen Entschluß, nicht zu gehorchen. Seine glatte Sprache war eine bewußte Lüge. Obwohl er Gehorsam bekannte, hatte er keine Absicht zu gehorchen und er war deshalb ein Heuchler. Er sagte: "Herr, ja!", war aber nicht willig, den Willen des Vaters auszuführen.

Beide Söhne waren in einer verkehrten und unsicheren Stellung. Ihre Charaktere waren völlige Gegensätze; sie unterschieden sich in Wort und Tat. Der erste Sohn war frech und der offenen Rebellion und Auflehnung schuldig. Der Charakter des zweiten Sohnes war feige und falsch. Es besteht kein Grund dafür, den einen Sohn dem anderen vorzuziehen. Erst in ihrer schließlichen Handlung ist es, daß sie sich voneinander unterscheiden. Der erste Sohn änderte sich; es reute ihn und er gehorchte. Bei dem zweiten Sohn fand keine Aenderung statt, denn seine Einstellung änderte sich nicht; sie war im voraus festgelegt gewesen.

Die beiden Söhne sind Vertreter zweier Menschenklassen. Der erste Sohn war ein Vertreter der Zöllner, Sünder und Huren. Unter dem Wort der Predigt des Johannes taten diese Verworfenen, die rebellierten und sich Gott widersetzten, Buße und gehorchten, um dadurch Kinder Gottes zu werden. Die Botschaft von Sünde und Buße ging ihnen zu Herzen, und indem sie ihre Sünden bereuten, fanden sie zu Gott und zum Dienst im Weinberge des Herrn.

Der zweite Sohn stellte die Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten dar, welche die Gewänder und die Merkmale der Religion trugen, doch eben so weit von Gott entfernt waren wie die Vertreter der Verworfenen. Aeußerlich waren sie korrekt und gerecht, und sie waren immer mit einem ausweichenden: "Herr, ja!" bereit, doch fehlte ihnen das Verlangen und der Wille zu gehorchen. Israel war seit altersher wie der Sohn, der seinem Vater sagte: "Herr, ja! — und ging nicht hin."

Nachdem Jesus diese einfache vielsagende Geschichte erzählt hatte, verlangte er ein Urteil von den Pharisäern und Hohenpriestern. Dieses kam auch sofort, und es war ein Urteil, das sie sich selbst sprachen. "Welcher unter den zweien hat des Vaters Willen getan? Sie sprachen zu ihm: Der erste." Dann hämmerte der Herr Jesus die Anwendung über diejenigen ein, die sich weigerten, als Folge **seiner** Worte und Werke Buße zu tun: "Wahrlich ich sage euch: Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen denn ihr." Es besteht mehr Hoffnung für die bewußt Bösen als für die Selbstzufriedenen. Diejenigen, die empfinden: "Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts", sind sich dessen nicht bewußt, wie geistlich bankrott und verarmt sie eigentlich sind. In ihrer religiösen Respektabilität sind sie von Satan betrogen worden zu glauben, daß ihre eigene Selbstgerechtigkeit ausreichen wird. Sie übersehen es, daß Jesus auch für ihre Sünden gestorben ist und daß sie ohne ihn hoffnungslos verloren sind.

Möge der Herr uns allen die rechte Erkenntnis schenken und den Willen, seinem Ruf zu folgen, wenn er uns in seinen Weinberg sendet!

Erich L. Ratzlaff

# Nachrichten

— Einem Bulletin aus unseren Gemeinden entnehmen wir die Nachricht, daß anfangs März am Prairie Bible Institute eine Erweckung ausgebrochen ist. Sie begann mit solcher Plötzlichkeit und Kraft während eines Morgengottesdienstes, daß für zwei Tage alle Klassen zeitweilig eingestellt wurden. Oeffentliche und private Sündenbekenntnisse wurden abgelegt und Gläubige weihten sich aufs neue dem Herrn. Die Anwesenheit des Heiligen Geistes war sehr reell und kraftvoll, indem er Reinigung und Weihe unter den Schülern und Lehrern herbeiführte. Die ganze Atmosphäre in der Schule ist anders und alle sind erfrischt.

— Dem Bulletin der Nord-Kildonan MB-Gemeinde entnehmen wir folgende Bekanntmachung: Anni (Hiebert) Schuschpanowa und Abram A. DeFehr möchten hiermit ihre **Verlobung** bekanntgeben. Sie empfehlen sich der Fürbitte. Anni ist gegenwärtig in Bergneustadt, BRD, wohnhaft und hat Gemeinschaft in der MB-Gemeinde zu Wiedenest.

— In der Zeit vom 23.-30. April fand in der Salem MB-Kirche, 691 Alexander Ave., Winnipeg, eine Portugiesische Bibel-Konferenz statt, mit Prediger David Franko aus St. Jerome, Quebec, als Redner. Geschwister Bruno Wiebe und Schwester Linda Banman wirken in der Arbeit unter den Portugiesen mit.

— Seit letztem Sonntag, dem 30. April, 2 Uhr früh, sind wir wieder auf die Sommerzeit übergegangen. Zu der Stunde wurden die Uhren um eine Stunde vorgeschoben. Diese Zeit dauert bis zum letzten Sonntag im Oktober an, wenn die Uhren wieder um eine Stunde auf Normalzeit zurückgestellt werden.

— Im Mai hält die Heilsarmee (Salvation Army) ihre "Red Shield Campaign" ab, die das Ziel hat, die Mittel zu sammeln, um ihre Arbeit in der Stadt fortzusetzen. In Winnipeg hat man sich das Ziel gesteckt, 400,000 Dollar zu sammeln, und der Vorsitzende der Sammlung, Herr Gordon McDonell ist zuversichtlich, daß dieses Ziel erreicht werden wird. Das Motto der Aktion ist: "Alles, was Ihr braucht, ist Liebe" (All You Need Is Love).

— Am Sonntag, dem 23. April brachten die Chöre der Central MB, der Nutana und West Portal MB, in Saskatoon in der Third Avenue United Church ein Konzert unter dem Motto: "The Church Alive" (Die Kirche lebt!). Der Massenchor bestand aus 90 erwachsenen Sängern und 30 Kindern und wurde von Elmer Dyck dirigiert.

— Am Sonnabend und Sonntag, dem 29. und 30. April, fand in der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, eine Missionskonferenz statt. Sonnabendabend brachte Missionar Don Enns eine Missionsbotschaft und berichtete über die Arbeit in Oesterreich. Sonntag brachte Br. Ben Klassen morgens eine Botschaft und abends einen illustrierten Bericht über die Arbeit in Quebec. Abends gab auch Dr. Robert Buhr einen Bildbericht von der Arbeit im Krankenhaus in Zaire, Afrika, wo er jahrelang gewirkt hat.

**Mennonitische Rundschau**

woechentlich herausgegeben von
**The Christian Press**
in Winnipeg, Manitoba, Canada
**Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter**
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

**Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00**

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
**"Mennonitische Rundschau"**
**The Christian Press**
**159 Henderson Highway, Winnipeg**
**Manitoba, Canada**
**R2L 1L4**

Second class mail registration number — 1107

## Etwas vom Seminar in Fresno

Wir als Studenten des Seminars hatten ein sehr beschäftigtes Winter-Viertel. In dieser Zeit werden Fächer geboten, die recht viel Energie und Anstrengung erfordern. Dann fiel auch gerade die Missionskonferenz und die Eschatologiekonferenz in diese Zeit. Recht viele wollten diese Kurse auch für Kredit nehmen, und das meinte entweder noch eine extra Arbeit schreiben oder einige Bücher mehr lesen. Langeweile war also nicht unser Problem in dieser Zeit.

Wenn wir nun auf das Viertel zurückschauen, so müssen wir aber doch sagen, daß es sehr wertvoll gewesen ist; wir wurden reichlich gesegnet. Außerdem konnten wir auch manch eine neue Bekanntschaft herstellen. Es waren mehrere neue Studenten zu dieser Zeit eingetreten, unter welchen auch erfahrene Brüder wie Erven Thiessen, langjähriger Missionar in Brasilien, und Sam Willems, ebenfalls für viele Jahre im Reiche Gottes, und zwar in Kanada tätig. Mit solchen Brüdern Gemeinschaft haben und gemeinsam studieren können, wirkt bereichernd für die ganze Schulfamilie. Außerdem waren auch viele Gemeindearbeiter zu den oben erwähnten Konferenzen gekommen und wir hatten gesegnete Gemeinschaft mit ihnen, während sie hier auf dem Campus weilten.

Das "Quartal" wurde mit einer besonderen Segensstunde abgeschlossen, als wir gemeinsam das Mahl des Herrn feierten. Bruder Martens hatte für diese Gelegenheit mit einigen Studenten die Leidensgeschichte, wie sie in der Bibel aufgezeichnet ist, memorisiert. Als wir nun alle, Lehrer, Angestellte und Studenten in der Kapelle versammelt waren, wurde die Geschichte vorgetragen. Es berührte alle Zuhörer tief und wir wurden so recht in die Situation des Erlösungsgeschehens hineinversetzt. Die Liebe zum Heiland wurde ganz neu und groß in uns allen und wir erlebten unseren Herrn, als wir dann gemeinsam das Brot und den Kelch genießen konnten. Ich glaube, diese Stunde wird uns allen unvergeßlich sein und noch manch einen Segen wirken, wenn wir darüber nachdenken werden.

Mit dieser Stimmung gingen wir dann in die Osterferien. Viele konnten in dieser Zeit heim zu ihren Angehörigen fahren, andere fuhren nach Orten, wo sie einen zukünftigen Dienst erwarten, um sich vorzustellen und mit der Arbeit bekannt zu werden, noch andere unternahmen kleinere Reisen, um die Schönheit der Natur in dieser schönen Frühlingszeit hier in Kalifornien zu erleben. Doch schon nach einer Woche waren wir wieder alle auf dem Campus und eine neue Arbeitsperiode wurde angefangen. Und es will so scheinen, als seien die Professoren von dem neuen Leben in der Natur inspiriert, denn sie geben Aufgaben, als ob die Kraft der Studenten unerschöpflich wäre. Doch wir wissen ja aus der Schrift, daß Gott es dem Aufrichtigen und Fleißigen gelingen läßt, und das soll uns anspornen und nicht mutlos werden lassen.

Doch um nicht gleich allzusehr dem grauen Alltag des Studierens und Arbeitens zu verfallen, war gleich für das erste Wochenende eine Freizeit geplant. Es sollte ein Wochenende der Bereicherung sein, und zwar auf dem Gebiet des persönlichen geistlichen Lebens und des Ehelebens. So verbrachten wir zwei herrliche Tage in der Höhenluft von Hartland und wurden wirklich reichlich in dem Gebiet bereichert, für das wir uns eingeschrieben hatten. Hoffentlich verschwindet der Reichtum nicht wieder sehr bald im Nebel des Alltags.

Doch nicht nur die Studenten sind beschäftigt, auch die Lehrer haben genügend zu tun. Es gibt kaum ein Wochenende, an dem nicht der eine oder der andere, und manchmal mehrere, irgendwo Gemeinden besuchen und mit dem Worte dienen, indem sie besondere Konferenzen und Rüstzeiten durchführen. Bruder J.B. Toews wird in diesem Viertel nicht unterrichten, hat aber so viel zu tun, daß er nicht recht weiß, was zuerst zu tun. Er ist nämlich mit der Geschichte unserer Gemeinden beschäftigt und möchte in dieser Zeit so viel Material wie eben möglich für diesen Zweck sammeln. Bruder Hans Kasdorf, der im nächsten Herbst vollzeitlich als Lehrer im Seminar antreten wird, befindet sich in diesem Viertel in Europa, wo er ein reichbesetztes Programm hat. Er wird an Kurzbibelkursen unterrichten, wie auch auf Rüstzeiten und Konferenzen dienen.

Wenn ich etwas vom Seminar berichtet habe, so soll es dazu dienen, alle Leser daran zu erinnern, daß das Seminar noch da ist und lebt. Dann soll es Sie, lieber Leser, ganz persönlich anspornen, für diese Institution zu beten. Es geht um die Vorbereitung derer, die in unserer Mitte das Wort von der Liebe Gottes verkündigen werden. Bitten Sie unseren gnädigen Gott, daß er doch den Professoren viel Einsicht und Gnade schenken möchte, um die Studenten in dieser Vorbereitung recht anzuleiten, und daß wir als Studenten für das Wirken des Geistes offen wären und nicht nur theoretisches Wissen sammeln möchten, sondern wirklich von der Liebe Gottes in Jesus Christus angerührt werden möchten.

Harry Janzen

## In der Mennonitischen Rundschau

**vor 75 Jahren:**

— London, 23. April. — Einem der eingelaufenen Berichte zufolge fand bei Mayilodo, 40 Meilen von Silado, ein Gefecht statt, in welchem die Briten zehn Offiziere und 200 Mann auf dem Platze ließen. Die Verluste der Somali sind unbekannt.

— Paris, 22. April. — Dreyfuß richtete an den Kriegsminister Andre ein Schreiben, in dem er die Einleitung einer Untersuchung verlangt, welche Klarheit bezüglich des Schriftstückes verschafft, auf dem der Kaiser Wilhelm in einer Randbemerkung Dreyfuß beschuldigt haben soll, der deutschen Regierung Dokumente geliefert zu haben.

— Berlin, 19. April. — Das Winterwetter hält an. Aus verschiedenen Gegenden Süddeutschlands wird schwerer Schneefall gemeldet. Die Obstbäume, die schon blühten, haben sehr gelitten. Ost-Preußen wurde gestern von einem orkanartigen Schneegestöber heimgesucht. Hier tobt heute ein furchtbarer Sturm, und dabei schneit es. Die Temperatur beträgt 32 Grad Fahrenheit.

— Rom, 19. April. — Hier eingegangene offizielle Information lautet dahin, daß das österreichisch-russische Einvernehmen in Betreff der Balkan-Krisis fortbesteht, und man findet darin eine sichere Gewähr, daß nichts Ernstes passieren wird. Wie die hiesige türkische Botschaft versichert, sind die in Albanien und Mazedonien stehenden türkischen Truppen mehr als stark genug, um alle erstlichen Ruhestörungen zu unterdrücken, während die große Mehrheit der Bevölkerung aller Agitation abhold ist.

**vor 50 Jahren:**

— Allein Manitoba hat 1927 im ganzen 43,596 Immigranten erhalten.

— General Peter Wrangel, einer der Anti-Bolschewiken-Leiter, ist in Brüssel am 25. April gestorben.

— Rom, Italien, feierte am 21. April seinen 2681. Geburtstag unter Teilnahme des Königs und des Premier-Diktators.

— Die Parlamentswahlen in Frankreich sind zu Gunsten von Poincares Regierung ausgefallen.

— Paris. — Wie heute eine Meldung des Korrespondenten des "Journal" besagt, sind in einem großen Betonunterstand bei Cheveguy im Aisne-Department die Leichen von 50 deutschen Soldaten gefunden worden. Die Meldung führt aus, daß ein Bauer, der seinen Keller vergrößern wollte, dabei auf einen ihm unbekannten unterirdischen Gang traf, dem er etwa 20 Yards folgte, worauf er in einen großen Unterstand kam, in dem er die Leichen der Deutschen fand. Einige von ihnen saßen an Tischen und andere hatten anscheinend auf dem Boden oder in Kojen geschlafen, während ihre Gewehre noch an der Wand hingen. Man nimmt an, daß sie während einer Ruhepause von einer Gasgranate getötet wurden.

— Moskau. — Während der Osterfeier wurden hier 20 Todesfälle, darunter 15 infolge des Schnapsgenusses, gemeldet. Sechs der Toten waren die Opfer von Unfällen oder Gewalttätigkeiten, während mehrere Personen bei Trinkgelagen durch Revolverschüsse und Messerstiche verletzt wurden. Während der Feiertage wurden über 1500 Verhaftungen vorgenommen und im ganzen 4.5 Millionen Flaschen Schnaps, 2 Millionen Flaschen Wein und 38 Millionen Eier verkonsumiert.

— Berlin. — Ein Erdbeben von erstem Umfang erschütterte den Balkan. Nach Depeschen aus Belgrad, Sofia, Bukarest und Athen, hatte das Erdbeben in Philoppolis, Bulgarien, seinen Mittelpunkt. Der Stoß wurde auch in Jugoslawien, Rumänien und Mazedonien gespürt. In Bukarest wurden Häuser beschädigt. Bulgarien, wo schon am Samstag bei einem Erdbeben 50 Leben vernichtet und 3000 Häuser zerstört worden sind, wurde durch die neuen Erschütterungen am härtesten betroffen.

**vor 25 Jahren:**

— Seit Sonntag früh, den 26. April, ist Winnipeg wieder auf "Sommerzeit" übergegangen, und bleibt dabei bis zum 27. September d. J. Man möchte also in allen Bekanntmachungen bei Angabe der Tageszeit immer vermerken "alte" oder "neue" Zeit, denn in der Frage besteht noch keine Einigkeit.

— Premier Campbell von Manitoba hat für den 8. Juni d. J. provinziale Neuwahlen anberaumt. Gegenwärtig sind die Liberalen am Ruder.

— Sollte jemand P.M. Friesens Buch über die Mennonitische Bruderschaft in Rußland verkaufen wollen, der melde uns bitte sofort den Preis und Zustand des Buches.

— Die Sowjetregierung nahm am 18. April eine größere diplomatische Umbesetzung vor. Sie rief Andrej A. Gromyko von seinem Posten als Botschafter in London zurück und machte ihn zum Vize-Außenminister. Sein Nachfolger in London wird Jakob A. Malik, der jetzige erste Vize-Außenminister unter V.M. Molotow. Vischinski, Rußlands früherer Außenminister ist zum permanenten Delegierten bei den Vereinten Nationen ernannt.

— Die sowjetische Presse griff am 18. April erneut den westdeutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer an und beschuldigte ihn, daß er versuche, Nazi-Organisationen wieder ins Leben zu rufen.

**Evangelistischer Aufbruch . . .**
**(Fortsetzung von Seite 1—4)**

hören, bekommen eine Einladung in die Hand gedrückt, werden angesprochen. . . ."

Pastor Roland Marsch schreibt über die Evangelisation:

"Vom 4. bis 12. März 1978 verkündigte Rundfunkmissionar Richard Kriese leidenschaftlich, mit tiefer Ueberzeugung und geistlicher Vollmacht die gute Nachricht von Jesus Christus. Die Verkündigungswoche stand unter dem Thema: "Jesus, die Hoffnung der Welt". Immer wieder betonte Richard Kriese, daß Jesus die Sünde vergibt, aber auch davon befreit.

**Das evangelistische Team (v.l.n.r.): Klavierspieler Klaus Loh, Solistin Doris Loh, Redner Richard Kriese und Pastor Roland Marsch.**

Doris Loh unterstützte die Verkündigung mit ihren entsprechenden Liedern. Verschiedene Chöre und Musikgruppen wirkten ebenfalls mit. Und das Wunder geschah — Gott schenkte seinen Heiligen Geist. Dieser bewirkte tiefe Buße und schenkte Gewißheit der Sündenvergebung in über 60 Menschen, die zum ersten Mal dem Herrn Jesus ihr Leben übergaben. Ueber 100 Nachfolger Jesu ordneten ihr Leben, bekannten ihre Sünden und versöhnten sich untereinander. Wir kamen aus dem Staunen über Gottes Barmherzigkeit nicht heraus. Eine tiefe Freude erfüllte uns und führte uns zur Anbetung Gottes.

Da das neue Gemeindehaus nicht rechtzeitig fertig wurde, fand die evangelistische Vortragswoche in dem auf Abbruch wartenden alten Gemeindehaus statt. Am ersten Abend kamen 450 Menschen zum Gemeindehaus. Die Besucherzahl steigerte sich ständig, so daß am letzten Abend etwa 800 Menschen in den überfüllten Räumen Platz suchten. Lautsprecher wurden in die Nebenräume gelegt, die ebenfalls voll besetzt waren. An jedem Abend kamen junge und ältere Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus.

Die Evangelisationswoche wurde von der Mennonitischen Brüdergemeinde und dem Arbeitskreis für Evangelisation in Neuwied getragen. Der Arbeitskreis besteht aus engagierten Christen der verschiedenen Kirchen und Freikirchen in Neuwied. Die Mennonitische Brüdergemeinde (MB) setzt sich aus Christen zusammen, die aus verschiedenen Freikirchen kommend, nach Neuwied gezogen sind. MB-Gemeinden, Baptistengemeinden, Freie Evangelische Gemeinden, Ekklesia-Gemeinden und offenen Brüderversammlungen sind frühere Standorte einiger Geschwister gewesen. Die Gemeinde hat zum Teil internationalen Charakter, da eine ganze Reihe Glieder aus dem Ausland kamen: aus Paraguay, Uruguay, Jugoslawien, Polen, Kanada, und in den letzten Jahren verstärkt aus Rußland. Dazu sind über lange Jahre viele Menschen aus dem Großraum Neuwied zum Glauben an Jesus Christus gekommen und haben sich nach ihrer Glaubenstaufe unserer MB-Gemeinde angeschlossen.

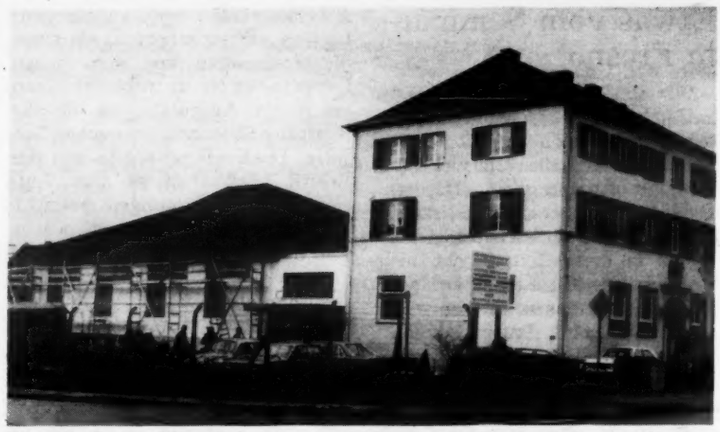
Die Evangelisation hat uns und den mitwirkenden Gemeinden einen Aufbruch an Liebe zueinander und einen Segen geschenkt, wie sie dringend nötig waren. Mit großer Dankbarkeit blicken wir alle auf diese Evangelisationswoche zurück und mit großer Freude schauen wir in die Zukunft. Am Ostersonntag werden wir einen Taufgottesdienst mit den bisher meisten Täuflingen seit dem Bestehen dieser Gemeinde haben.

Gott hat Großes an uns getan, darüber freuen wir uns. Jetzt beten wir darum, daß der Aufbruch zu einer Erweckung in unserer Stadt führt. Darüber hinaus haben wir wieder hoffen gelernt, daß Gott auch unserem Land noch einmal eine Erweckung schenkt."

**Szene aus der überfüllten Kirche.**

Eine der Neubekehrten, die Hausfrau Ursula Neckel, bezeugte: "Diese Woche bin ich von der Freude darüber überwältigt worden, daß der Herr Jesus mich angenommen hat. Er hat meine Vergangenheit von mir genommen und ich bin eine völlig andere Person geworden. Ich würde das, was ich in Jesus gefunden habe, gegen nichts eintauschen. . . . Der Glaube an Christus hat mein innerstes Verlangen befriedigt und hat mir einen Lebenszweck gegeben."

Wie Pastor Marsch schon andeutete, haben die 240 Glieder der MB-Gemeinde ein internationales Gepräge. Pastor Roland Marsch und dessen Gattin Lorina, kanadische Missionare mit der Mennoniten-Brüder-Missionsdienstbehörde, haben der Gemeinde seit 1967 gedient. Der Gehilfspastor Ferdinand Sadak bringt viel seiner Zeit damit zu, um den jugoslawischen Gliedern der Gemeinde zu dienen.



**Die Kirche in Neuwied, eine umgebaute Molkerei. Der vordere Teil enthält Büros und Wohnungen. Der Betsaal ist hinten. Er hat Sitzplätze für 400 Menschen.**

Die Segnungen hörten nicht mit den speziellen Versammlungen auf. Die am Ostersonntag getauften 17 Neubekehrten waren die größte Täuflingsgruppe, die seit der Gründung der Gemeinde in den 1950er Jahren auf einmal getauft wurden. Für andere ist es schwieriger, die Verbindung mit der Staatskirche abzubrechen und den öffentlichen Schritt der Taufe zu unternehmen.

Weitere fünf Personen wurden am Ostersonntag durch Ueberführung aus Gemeinden in Rußland aufgenommen.

Die Evangelisationsversammlungen waren die letzte größere Veranstaltung in dem alten Gebäude der MB-Gemeinde Neuwied, die zum Abbruch bestimmt ist, um für einen neuen Hochweg Raum zu machen. Der Umbau einer alten Molkerei in eine Kirche ist fast beendet und die Gemeinde plant, die Europäische Mennonitische Brüderkonferenz am Pfingstsonntag hier zu bewirten. Mehrere Hundert Teilnehmer werden erwartet.

Das neue Gemeindehaus hat Raum für Büroräume, Wohnungen für den Pastor, dessen Gehilfen und den Wärter, einen bequemen Teeraum und einen Betsaal mit 400 Sitzplätzen und einer zusätzlichen Kapazität von insgesamt 600 Sitzplätzen bei größeren Veranstaltungen. Der Teeraum, der für Nachbarn und Freunde der Gemeinde offen ist, ist ein wichtiger Platz zum Zeugen für Leute gewesen, die sich weigern, einen Gottesdienst zu besuchen. Die Mittel zum Umbau des neuen Gebäudes kamen aus dem Verkauf des alten, aus Beiträgen der Glieder, sowie einer Anleihe und Stiftung vom Missionsdienst. Die Gemeinde Neuwied hat Gottes Segen so reichlich erfahren. Dem Herrn sei die Ehre und der Dank dafür!

## Aus Leserbriefen

Werter Herr Ratzlaff und Mitarbeiter!

Danke herzlich für die Zusendung der Mennonitischen Rundschau. Möge der Herr viel Kraft und Beistand geben, denn es ist eine große Arbeit und vielen zum Segen, besonders, da sie noch in deutscher Sprache kommt. Entschuldigen Sie mein Schreiben, aber meine Augen sind schwach. In Liebe, Ihre Susanna Peters, 32910 Brundige Ave., Abbotsford, B.C. V2S 1N2

* * *

Werte Arbeiter an der Mennonitischen Rundschau!

Weil uns die liebe Familie Doerksen diese Adresse gegeben hat, so bitten wir herzlich, wenn's möglich ist, uns die Zeitung zu senden. Wir haben eine bekommen und es interessiert uns sehr, sie zu lesen. Es freut uns, daß da so viel Gutes für unser Christenleben zu lesen und zu lernen ist, und auch manches aus unserer alten Heimat, wo sich noch so viele der Unsrigen befinden.

Es ist Gottes Wille gewesen, daß wir über die Grenze durften, und wenn es sein Wille sein wird, kommen die anderen auch. Wir danken allen Christen, die beständig für Rußland gebetet und gespendet haben. Gott hat erhört!

Mit herzlichen Grüßen, David und Maria Goossen, Pomernstraße 2, 5220 Waldbroel, West-Germany.

* * *

**Suchanzeige.**

Gesucht wird: Ewald Kelm, geboren 25. Februar 1896, gelebt in den Vereinigten Staaten, Ansiedler in Grüntal, Gebiet Schitomir. Es sucht ihn die Schwägerin: Elmira Kelm, geboren 22. August 1912. Ihr Mann war Woldemar Kelm, geboren 25. Juni 1908 in Polina Huta. Er ist schon gestorben. Anschrift: 234780 Lit.SSR, Gor. Zarasai, s. Mogurai, Kelm E.A.

# FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

## Die 12. jährliche Frauenkonferenz

**der Manitoba MB-Gemeinden.**

Am 15. April, um 10 Uhr morgens, versammelten sich etwa 600 Schwestern in dem Bethause der Portage Ave. MBG. Der Herr hatte uns einen sonnigen Frühlingstag geschenkt. Froh begrüßten sich die Teilnehmerinnen. Herrliche Blumen schmückten den Tisch vor der Kanzel.

Frisch erklang das Eingangslied: "Komm, du Quelle des Segens". Schwester Katie Epp, Leiterin, begrüßte die Versammlung mit warmen Worten. Schon das Einleitungswort aus Jes. 55, 1-10, von Tina Brown, sprach zu unsern Herzen.

Betty Sudermann erfreute uns mit zwei Solos. Sie gab ein kurzes Zeugnis, wie der Herr ihr nach schwerem Leid wieder die Stimme zum Singen geschenkt hatte. Es gab schwere Kämpfe, aber der Herr half, als sie ihren Willen dem Hern übergab. Sie vermochte sogar auf einem Begräbnis zu singen, denn mit Gott sind alle Dinge möglich. Das Lied: "He Gives More Grace, His Love Has No Limits", beeindruckte uns tief.

Frau Anne Steinman, die Gastrednerin, hat viele Jahre in der Intervarsity-Organisation gearbeitet, 6 Jahre waren sie mit ihrem Mann und Kindern in Aethiopien als Lehrer tätig. Nun stehen sie dem Bibel-Camp bei Star Lake vor.

Das Thema war Gebet. In Ps. 65, 3 heißt es: "Du erhörst Gebet, darum kommen alle Menschen zu dir".

Als erstes ist die Bitte. Wir finden viele Beispiele in der Bibel, wo Menschen in Not Gott angerufen haben. Moses bat um Wasser in der Wüste, Hanna bat um einen Sohn, Salomo um Weisheit. Abraham trat fürbittend für die Gerechten in Sodom und Gemorrha ein. Hiskia bat um Sieg; Petrus betete im Gefängnis und Paulus für die Gemeinden.

Auch Frau Steinman hatte das Notgebet und Hilfe in besonderer Weise erfahren, als sie mit 2 kleinen Kindern auf hoher See einen Orkan erlebte. Fünf Tage wurde das Schiff hin- und hergeworfen. Der Kapitän sagte: "Dann beten alle Menschen, auch die Ungläubigen". Eine große Welle hätte das Schiff fast zerschlagen, aber Gott erhört Gebet.

Wie und wann beten wir? Von Hanna ist uns ein kurzes Gebet aus ihrem großen Kummer hinterlassen. Aber wasfürein herrliches, langes Dankgebet bringt sie dem Herrn nach der Erhörung! Der 103. und 107. Psalm sind Lob- und Dankgebete.

Oft müssen wir unsre Sünden bekennen und Buße tun. Es kommen immer wieder Aerger und Enttäuschungen in der Familie vor, unvorhergesehene Unterbrechungen der Arbeit (durchs Telephon), das ewige Einerlei des Lebens und vieles andere, das uns beschwert. Davids Bußgebet, Ps. 51, ist uns ein Vorbild.

Wir sollten auch nicht unterlassen, für unsre Regierung und unser Land zu beten, wir tun es zu wenig. Paulus sagt Phil. 4, 6: "In allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden".

Lob und Preis soll nicht fehlen. Ein Beispiel haben wir von König Jehosaphat in 2. Chron. 20. Er ließ Lob- und Danklieder vor der Schlacht erschallen und der Herr schaffte den Sieg.

Auch die ungeliebte und oft gekränkte Lea konnte ihrem 4. Sohn den Namen "Juda" geben (Lobpreis), denn sie hatte gebetet. Von Juda kam das Heil durch Jesus Christus.

Durch das Gebet werden wir bereichert. Bei David kehrte nach der Vergebung wieder Friede und Freude ein. Einem Paulus wurde gesagt: "Laß dir an meiner Gnade genügen". Hanna lebte in schweren Zeiten, Unruhen und Bürgerkriegen. Aber durch Samuel brach eine neue Zeit der Gotteserkenntnis an.

Wir haben die Aufgabe als gläubige Frauen für Stadt und Land im Gebet einzustehen.

Schwester Lorli Barkman erzählte von den Führungen Gottes in ihrem Leben.

Geschäftliches: Der Bericht der Vorsitzenden wurde zur Kenntnis genommen. Schwester Frank Peters, Vertreterin im MCC-Frauenkomitee las ihren Bericht. Die 12 Sparläden in Manitoba tun gute Arbeit. 42 Frauen und 5 Männer aus Manitoba waren zu dem allgemeinen Treffen nach Akron, Pennsylvania gefahren. Sie hatten viel gesehen und manches gelernt.

Zur Leiterin für die nächsten drei Jahre wurde Schwester Elfrieda Duerksen ernannt.

Nach der Mittagspause richtete die neue Leiterin einige warme Worte an die Versammelten.

Schwester Irma Epp gab uns wertvolle Winke über das Gebet, wie man nicht nur allgemein, sondern mehr spezifisch beten solle: Für welche Seele, welchen Frieden, welche Erweckung.

Drei Bücher wurden besonders empfohlen: "What happens when we pray", "Adventure in Prayer", "Daring to draw nigh". Dazu lasen drei junge Schwestern passende Bibelstellen und teilten ihre Erfahrungen mit. Wie wichtig, ehe man etwas beginnt, es dem Herrn vorzulegen und dann zu planen. Wie anders wäre Jakobs Lebensweg ausgefallen, wenn er zuerst gebetet hätte.

Wie kommt es, daß manches aufrichtige Gebet erhört und manches nicht erhört wird? Christus gibt uns ein Vorbild: "Dein Wille geschehe; nicht wie ich will, sondern wie du willst."

Das Lied: "Rest in the Lord, wait patiently on him" brachte diesen Vortrag zum Schluß.

Schwester Helen Epp teilte von der Organisation "Pregnancy Distress Service" mit. Sie helfen Mädchen und Frauen in schwierigen Lagen. Sie versuchen das Leben zu erhalten, sind gegen Abtreibung und stehen mit Rat und Tat bei. Es braucht viel Geduld und Weisheit. Es sind alles freiwillige Arbeiter, und finanzielle Beiträge werden gewünscht. Ihre Adresse: 444 Spence Str., Winnipeg, Man.

Frau Steinman legte ein frohes Zeugnis ab und erzählte manches aus ihrem reichen Leben in der Arbeit für den Herrn. Sie schloß die Versammlung mit Gebet. Ein Frauenchor aus Morden erfrischte uns mit lieblichem Gesang.

Die Kollekte am Vormittag war 1,475.00 Dollar; sie war für die Innere Mission in Manitoba bestimmt. Am Nachmittag war es 854.00 Dollar, welches der Sommerbibelschule in Linz, Oesterreich zugute kommen soll. Wir danken für die freundliche Aufnahme und Imbiß in der Portage Ave. MBG. Die Schwestern von der Brooklands MB-Gemeinde sorgten morgens für den Kaffee, und die von der McIvo Ave. am Nachmittag. Es war ein Tag der Erbauung und Aufmunterung. Dafür danken wir Gott.

Mit Gruß,

Frau Kaethe Klassen

## Kitchener MBG, Ontario

Am Palmsonntage präsentierte unser Gemeindechor in einer wunderbaren Darbietung einige Teile aus dem weitbekannten "Messias". An solchen Abenden ist unsere große Kirche immer voll besetzt. Wieviel Zeit ein Chorleiter und seine Sänger in ihre Vorarbeit doch hineinlegen müssen! Alle Anwesenden wurden noch zu einem Imbiß im Auditorium eingeladen. Paul und Shirley Lugowski befinden sich zur Zeit in einer Lehranstalt der "New Tribes Mission" zwecks Vorbereitung für den Dienst des Herrn; sie gedenken in naher Zukunft in ein Feld in den Philippinen zu gehen. Das meint für die lieben jungen Leute Opfer und Trennung, von ihren Lieben und auch von der Gemeinde. Wir preisen den Herrn für sie.

Hier in der Stadt versammeln sich eine Anzahl Gemeinden an gewissen Abenden zu einer seelsorgerlichen Unterweisung für die Zeit, wenn in Toronto, vom 11.-18. Juni, der Feldzug mit dem Evangelisten Billy Graham stattfinden soll. Wir beten, daß der Herr über dieser Millionenstadt die Fenster des Himmels öffnen möge, und viele den Weg in sein Reich hineinfinden möchten. Gut, daß sich recht viele an diesem Kursus beteiligen.

Seit vielen Jahren versammeln sich die Schwestern unserer Gemeinde am Nachmittage des Karfreitag zu einer speziellen Gebetsstunde, und es beteiligen sich auch viele daran.

Drei Blumenspenden in der Kirche muß ich erwähnen: Schwester A. Dick, am 26. März, zum liebenden Andenken an das Abscheiden ihres Mannes Abe Dick, vor einem Jahre, unseres teuren Diakonen. Familie Wohlgemuth, am 2. April, zur dankbaren Erinnerung an ihre liebe Mutter, Minna Wohlgemuth, die vor einem Jahre aus der Zeit in die Ewigkeit hinüberging; und Abe Schmidt, am 12. März, in treuer Dankbarkeit zu dem 80. Geburtstag seiner teuren Mutter. "Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen." Am 10. April wurde in dem hiesigen großen "Bingeman Park Restaurant" zu Gunsten der jährlichen MCC-Hilfsauktion ein Abendessen serviert, an dem über 800 Menschen teilnahmen. Dr. J. W. Fretz von dem Conrad Grebel College kam in seinem Vortrage sehr eindrucksvoll auf das Wesen der christlichen Hilfe in der Zeit der unsäglichen Not unserer Tage zu sprechen. Ein Kinderchor von 50 Stimmen sang unter der geschickten Leitung von Dr. Helen Martens, Musiklehrerin, zur Freude aller einige herrliche Kinderlieder. Das war gut.

An diesem Abend wurde auch verschiedentlich auf den MCC-Ausruf in New Hamburg hingewiesen, der am 27. Mai stattfinden soll. Man erwartet gute Beteiligung. In den letzten Jahren war die Gesamteinnahme etwa 165,000 Dollar pro Jahr. Und heute schon hatte man vorne die schönen Decken ausgehängt, zwecks Besichtigung. Das Interesse für diese Sache ist allgemein sehr gut.

In unserer Kirche hatten wir die Freude, am 2. April abends einen Vertreter der "Gideon"-Vereini-

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

# Eine interessante Tour

**Ein kurzer Reisebericht von unserer Tour nach Rußland**

Wir grüßen zuerst mit unserem Geleitvers: "Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir" (Ps. 139, 5). Das haben wir auch auf unserer großen und vielseitigen Reise erfahren.

Den 18. September 1977 begaben wir uns auf unsere Reise. Das Flugzeug sollte Viertel vor 1 Uhr mittags von Winnipeg abgehen, ging aber erst zwei Stunden später los. Es hatte Verspätung; es war zu viel Nebel. Wir kamen aber doch rechtzeitig nach Toronto, wo sich unsere Gruppe sammelte. Hier bestiegen wir den großen Vogel der KLM, der holländischen Fluglinie. Dann ging es bis Amsterdam, und wir kamen morgens glücklich an. Gleich vormittags wurde noch eine Tour unternommen; alle Sachen waren auch mit, und zu Mittag ging's ins Hotel "Pulitzer". Um 1 Uhr gab es Mittag und wir hatten dann etwas Ruhe.

**Ein mit Glas gedecktes Boot, das mit Touristen durch Amsterdam fährt.**

Um 4 Uhr ging es auf eine Glass-Boot-Tour, den Kanal entlang, bis in die See hinein. Fuhren eine Stunde, dann kamen wir ins Hotel zurück. Um 7 Uhr abends gab es Abendbrot. Nach dem Essen hatte Br. Durksen eine kurze Besprechung, wir wir uns als Gruppe verhalten sollten. Er zitierte Apg. 13, 36: "Denn David, da er zu seiner Zeit gedient hatte dem Willen Gottes, ist entschlafen und zu seinen Vätern getan und hat die Verwesung gesehen." Dies war der Schluß eines sehr anstrengenden Tages, und wir gingen zur Ruhe. Zwei Tage waren wir in Amsterdam. Den andern Tag ging es nach Vollendam, Friesland, dann die Suidersee und die Nordsee entlang. Es war eine schöne Bustour.

Den nächsten Tag ging es bis Frankfurt. In 50 Minuten waren wir da. Von dort ging es bis Berlin, auch in 50 Minuten. Hier hatten wir Schwierigkeiten, bis unser Leiter mit dem Bus kam. Es war ein Mißverständnis gewesen, wo er uns treffen sollte. Wir warteten lange, bis wir Taxis nahmen, und so waren wir bald da, in unserem Hotel Hamburg. Wir waren alle so müde; als wir in unser Zimmer kamen, legten wir uns gleich hin. Um 6 Uhr gab es Abendbrot.

Am 22. September ging's vormittags auf eine Tour in West-Berlin, nachmittags nach Ost-Berlin.

**Das erste Treffen in Moskau (v.l.n.r.): Peter Weyer, Greta Janzen, Peter Penner, Sara Weyer, Hans Janzen, Geschwister Boschmann und Schwester Kaethe Durksen.**

Es ist doch ein Unterschied zwischen Ost- und West-Berlin. Es sieht ärmlicher in Ost-Berlin aus, aber man hat uns doch so manches gezeigt. Abends waren wir in eine Amische Mennoniten-Kirche eingeladen, wo wir als Gruppe sangen, und Br. M. Durksen sprach. Es war ein gesegneter Abend.

Den nächsten Tag waren wir morgens frei. Nachmittags kam der Bus und brachte uns nach Ost-Berlin, von wo wir um 4 Uhr mit dem Flugzeug nach Moskau flogen. Es nahm 5 Stunden, bis wir nach Moskau kamen. Dann ging's durch die Zensur. Es nahm schon noch Zeit, bis wir da durch waren; man erlebte da manches.

Hier warteten auch Peter und Sara Weyer auf uns, Hans seine Cousine und Cousin und M. Durksen seine Schwester, die Boschmanns. Diese vier waren aus Karaganda gekommen, uns zu sehen. Als wir alle durch die Zensur waren, war unser Leiter da und es

**In der Baptistenkirche in Moskau.**

ging in den Bus hinein und unsere Verwandten konnten bis zum Hotel Intourist mitfahren; dann fuhren sie zu ihrem Hotel. Den nächsten Morgen, um 9 Uhr, waren sie da und durften immer mit uns mitfahren, und so konnten wir uns manches erzählen. Zum Essen durften wir die Verwandten auch ein paarmal mitnehmen, aber wir zahlten dann extra.

Am Sonntag, dem 25. September, ging eine Gruppe von uns zur russischen Baptisten-Kirche, andere besuchten mit der Leiterin den **Kremel**. Der Nachmittag war frei, da unterhielten wir uns mit den Weyers, unsere Verwandten, in unserem Zimmer. Die Sara hatte schönen Kuchen mit und Candy; wir tranken Wasser, und so hatten wir unsern Kaffee und haben uns manches mitgeteilt. Ich glaube, sie fuhren um 7 Uhr weg. Den nächsten Tag waren sie wieder da, und so kamen sie den Tag über mit uns mit, bis wir Abends zum Flugplatz fuhren. Auf dem Flugplatz nahmen wir Abschied, und es war nicht so einfach. Die vier sangen uns im Bus ein Abschiedslied: "Lebt wohl, aufwiedersehn" vor, und dann ging's ans Scheiden. Das sind so liebe Menschen, die sind so anders als wir hier, so herzlich, und so bescheiden; sie haben uns so beschenkt!

Nun ging unsere Tour um 11 Uhr abends los mit dem Flugzeug nach Alma-Ata. Um 7 Uhr morgens kamen wir in Alma-Ata an, und da kamen uns schon Verwandte entgegen, das meint, der Gruppe, und fast ein jeder hatte jemand. Peter Penner hatte 5 Brüder und 4 Schwestern. Uns kamen Hans Warkentin und Peter Warkentin mit Frau Justa und Anna Hildebrand ihre Tochter und ein Jakob Enns entgegen. Diese aber kamen schon ins Hotel. Das war ein Wiedersehen, nach 47 Jahren! Wir hatten so viel zu erzählen, es war nicht genug Zeit, doch wir hatten den Vormittag frei, so haben wir uns bis Mittag erzählt.

Nachmittag ging es auch eine Tour, und am Abend kamen die Warkentins und Anna Hildebrand mit noch einer Tochter. Die Anna hätte ich nie erkannt, so alt und mager; die sahen alle älter aus; sie haben viel durchgemacht. Ja, wir haben uns viel erzählt und lange nicht alles gefragt, was man hätte fragen können, da war so viel zu sagen und zu fragen. Den nächsten Tag kamen sie früh, ehe wir auf eine Tour fuhren. Um 10 Uhr morgens ging es los und da hatten wir uns schon etwas erzählt. Einige durften wieder mit uns mitfahren, aber leider nicht alle. Als wir um halb fünf von unserer Tour kamen, da waren sie alle da, und wir haben uns bis 6 Uhr erzählt. Dann kam unser Bus, und so ging es ans Abschiednehmen. Die Tränen liefen, die Zurückbleibenden taten uns leid. Wir haben uns gedrückt und geküßt, dann noch Händedruck, ein Wehen mit Händen oder Taschentuch, bis nichts mehr zu sehen war.

Man hatte tiefe Eindrücke, von all den lieben Menschen. Hans und ich sagten: "Schon allein um diese alle zu treffen, hat es sich bezahlt, die Reise zu machen." Hans Warkentin ist Gerhard Warkentins Bruder, der in British Columbia wohnt. Auch Peter Warkentins waren von weither gekommen, um uns zu sehen.

**Das Treffen in Alma Ata (v.l.n.r.): Hans Warkentin, Peter und Justa Warkentin, Hans und Greta Janzen, Jacob Enns.**

Diese Woche rief Anna Hildebrand hier in Winnipeg mich an. Sie hatte einen Brief von ihrem Bruder Hans Warkentin bekommen. Er schreibt, daß er uns gesehen hat, daß es ihm so viel wert war, er könnte es nicht in Worte kleiden. Und so geht's uns allen, es ist ein Segen, die lieben Menschen zu treffen; sie haben zu leben, aber sie leben einfach.

Unsere Reise ging weiter von Alma-Ata nach Moskau zur Nacht, und dann in die Krim nach Simferopol. Das Hotel hier, wo man uns hinbrachte, hieß "Moskwa". Wir kamen zu Mittag hin, hatten Borscht und dann Braten. So war es meistens, Suppe und Braten.

Auf Mittag, den nächsten Tag, ging es auf eine Tour; nach Mittag fuhren wir nach Jalta. (Hier wollten wir ja in unsere Dörfer, was nicht erlaubt wurde, da würden Bäume gespritzt und wir könnten die Krankheit überbringen. Wer glaubt das?)

(Schluß folgt)

# MCC-Nachrichten

## Fördert Selbsthilfe das Verbraucherwesen?

Das Selbsthilfeprogramm des Mennonitischen Zentralkomitees bietet Herstellern von kunstgewerblichen Sachen in der Dritten Welt Verdienstmöglichkeiten. Das Selbsthilfeprogramm ist ein fester Bestandteil der Entwicklungstätigkeit des MCC in Uebersee. Die Vermarktung und das Verkaufsprogramm sind in Nordamerika in die Wege geleitet worden, nicht zum Nutzen des Verbrauchers, sondern des Herstellers. Arme ergänzen und in einigen Fällen erzielen ihren Gesamtverdienst durch die Herstellung kunstgewerblicher Gegenstände. Indem wir ihre Produkte kaufen, statt ihnen unsere überschüssige Nahrung oder Gebrauchtkleidung zu geben, bieten wir ihnen ein viel sinnvolleres und würdevolles Leben. Bareinkommen bedeutet die Fähigkeit zur Sicherstellung besserer Ernährung, Gesundheitsbetreuung, Unterkunft und Schulbildung. Ein handgeschnitzter Elefant auf meinem Schreibtisch ist mehr als nur eine Buchstütze. Es ist ein menschliches Verbindungsglied zwischen mir und einem Mann oder einer Frau in der Ferne — eine Erinnerung an meine Identifizierung mit Menschen der Dritten Welt.

Selbsthilfesachen sind fast alle handgearbeitet. Die Nordamerikaner schätzen die Schönheit handgefertigter Produkte, die mit elementaren Materialien und einfachen Werkzeugen hergestellt worden sind. Viele von uns haben die Fähigkeiten und die Mühe, mit denen die Artikel hergestellt werden, schätzen gelernt. Einige von uns sehen zum ersten Mal, daß nicht alle Arme faul sind und daß viele Menschen schwer — sehr schwer — arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Das im Rahmen des Selbsthilfeprogramms arbeitende Personal entscheidet, ob ein Gegenstand in das Programm aufgenommen wird oder nicht, wobei eine Reihe von Faktoren erwogen werden. Die Haupterwägung sind die Not und die Verhältnisse des Erzeugers. Damit verbunden ist die Frage, ob der Gegenstand nützlich ist oder das Leben des Käufers bereichert. Persönlicher Geschmack und Vorzüge spielen bei jeder Entscheidung eine große Rolle und man bemüht sich darum, keine "Kinkerlitzchen" oder kostspieligen Luxusgegenstände aufzunehmen.

Schmuckstücke stellen ein besonderes Problem dar, da ein großer Unterschied bezüglich Annahme und Wertschätzung derartiger Dinge unter den Mennoniten herrscht. Wieviel Geld sollte für teure handgefertigte Dinge und Schmuck ausgegeben werden? Anfänglich wurden die meisten der Selbsthilfesachen durch Frauengruppen an Mennoniten verkauft. Aber mehr und mehr Dinge werden an die Allgemeinheit verkauft, da mehr Erzeuger uns darum bitten, mehr Produkte zu verkaufen.

Die amerikanischen und kanadischen Mennoniten sind an der materialistischsten und die meiste Energie verbrauchenden Gesellschaft beteiligt, die es je in der Welt gegeben hat. Der Verbrauch von Energie, Nahrung und anderen Naturschätzen in Nordamerika ist beinahe von gleicher Höhe wie der Verbrauch der gesamten restlichen Welt. Die mennonitische Lebensweise ist in vielen Fällen nicht von der sie umgebenden Kultur zu unterscheiden.

Einige Mennoniten bemühen sich darum, das Verbrauchertum einzuschränken. Wir überprüfen unsere Prioritäten, darunter die Kosten von Nahrung, Unterkunft, Kirchen, Autos und Erholung. Wie paßt das Selbsthilfeprogramm da hinein? Ist dies der Punkt, wo wir damit beginnen sollten, überflüssige Käufe einzuschränken?

Ein hoher Prozentsatz des Umsatzes erfolgt im letzten Quartal des Jahres. Offensichtlich werden viele dieser Dinge als Geschenke verwendet. Der Kauf eines Selbsthilfegegenstandes als Geschenk oder für mein eigenes Heim sagt, daß ich am wirtschaftlichen Wachstum und der Entwicklung eines Menschen und einer Ortschaft in der Dritten Welt interessiert bin.

Paul Leatherman,
MCC-Selbsthilfe-Direktor
MCC (Akron)

* * *

## Mehr Flüchtlinge

**durch Feindseligkeiten im Libanon**

Dahinjagende Düsenbomber, Kanonenfeuer in der Ferne und das schwere Dröhnen von Panzern in der Entfernung weckte die MCC-Arbeiter Ralph und Phyllis Miller an ihrem ersten Morgen in Sidon.

Wie in früheren Kriegen im Mittelosten sahen sich diese MCC-Arbeiter plötzlich in einem größeren Krieg und von Flüchtlingsscharen umgeben, die sich in Sicherheit zu begeben versuchten. Diesmal geschah das in der Umgebung der alten phönizischen Stadt Sidon. Ueber 200,000 Männer, Frauen und Kinder flüchteten aus ihren Heimen und Dörfern im südlichen Libanon, als israelische Streitkräfte vom Boden, der Luft und der See aus in das Land einfielen. Die Dorfbewohner quetschten sich in Autos, auf die Matratzen und Haushaltsgegenstände getürmt wurden. Autos, Traktoren mit Anhängern, Lastwagen, Pferdegespanne und sogar Esel bewegten sich auf der engen Küstenstraße entlang, um aus dem südlichen Libanon nach Sidon und Beirut zu entkommen. Einige begaben sich zu Verwandten, aber die meisten sahen sich einem ungewissen Schicksal gegenüber.

Ueber ein Viertel der 200,000 sind Palästinenser. Die libanesische Regierung hat berichtet, daß 1,168 Libanesen und Palästinenser ums Leben gekommen sind, aber die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt.

Die libanesische Regierung hat südlich von Sidon Zeltlager errichtet und wird die Verantwortung für die Notbetreuung dieser Menschen übernehmen. Aber die Mehrzahl der Vertriebenen haben sich nach Beirut und Sidon begeben. Tausende wurden in Moscheen, Kirchen, Schulen und öffentlichen Gebäuden untergebracht. Vierhundertfünfzig Familien verbrachten die Nacht zum 18. März auf den Straßen von Sidon. Auf der Strecke von Sidon nach Beirut verschafften sich viele Eingang in Häuser, die seit dem Bürgerkrieg von 1976 leerstehen und deren Besitzer noch nicht zurückgekehrt sind.

Das war der Inhalt eines telefonischen Berichtes, der am Sonntag, den 19. März, in der MCC-Zentrale in Akron einging. Die Millers trafen im September 1977 zum Sprachstudium in Beirut ein. Sie beendeten ihr Sprachstudium Anfang März und zogen am Tage vor Ausbruch des Krieges nach Sidon. Sie befinden sich östlich von Sidon in der Nähe des Flüchtlingslagers Ain el Hilweh. Der Ausgangspunkt Sidon bringt sie mit dem Zentrum der Not in Verbindung und ermöglicht es ihnen, schnell zu handeln. Ihre Nachbarn haben eine Bombenschutzstelle für sie eingerichtet.

Das MCC hat zunächst Babynahrung, Konserven, Decken und Matratzen im Libanon gekauft. Diese Sachen werden jetzt in Zusammenarbeit mit dem Büro des Gouverneurs der Provinz Sidon im Gebiet von Sidon verteilt. Fünf Tonnen Bohnen, fünf Tonnen Rindfleisch in Dosen und 7,000 Decken werden sofort zur Verteilung im Rahmen des Dringlichkeitsprogrammes des Rates der Kirchen im Mittleren Osten versandt. Pläne für längere Fristen werden gegenwärtig erwogen.

Die Kämpfe fanden hauptsächlich innerhalb eines 15 Meilen breiten Streifens nördlich der israelischen Grenze statt; vereinzelte Angriffe erfolgten auch auf andere Stellen, zwischen Tyrus und Sidon, darunter auf eine Ortschaft zwei Meilen südlich des internationalen Flughafens von Beirut.

Laut einem Bericht in der "New York Times" vom 21. März sind 55 israelische Soldaten ums Leben gekommen; das palästinensische Militär verlor 400 Soldaten und außerdem kamen palästinensische und libanesische Zivilisten ums Leben, deren genaue Zahl nicht bekannt ist.

Dieser jüngste Angriff auf das südliche Libanon war laut der israelischen Regierung nicht so sehr eine Vergeltungsmaßnahme für den tragischen palästinensischen Ueberfall auf Israel. Das israelische Militär hat seit einiger Zeit einen Plan zum Eindringen und zur Besetzung des südlichen Libanon erwogen und nutzte diesen Anlaß zum Angriff. Israel hat Interesse am südlichen Libanon als Teil des historischen "Landes Israel" und hat seit langem Interesse an der Nutzung des Wassers des Litani-Flusses.

Die wachsenden Feindseligkeiten zwischen palästinensischen und israelischen Streitkräften gehen an der Zentralfrage vorbei, die einer Lösung harrt. Die Palästinenser suchen ein Heimatland wie es das Volk Israel für sich erreicht hat. Beschlüsse der Vereinten Nationen fordern den Abzug der Israelis aus den seit 1967 besetzten Gebieten. Präsident Sadat hat die Initiative ergriffen, der sich andere arabische Führer allmählich anschließen würden, wenn Israel sich bei den Verhandlungen entgegenkommender zeigen würde. Israel und die benachbarten arabischen Staaten trachten nach Garantien für ihre eigene Sicherheit. Präsident Carter bemüht sich nicht nur um den Abzug der Israelis aus den besetzten Gebieten, sondern hat die sich vergrößernden Ansiedlungen in den Gebieten als Hindernis für den Frieden erklärt. Solange in diesen Grundfragen keine Einigung erzielt wird, werden zerstörerische Gewalt und Blutvergießen Frieden und Gerechtigkeit im Wege sein.

Die Unterbrechung und Verheerung durch diesen Krieg im südlichen Libanon erfolgt zu einer Zeit, wo Gesellschaft und Wirtschaft des Libanon von einem Bürgerkrieg zerrissen sind. Diese Kämpfe sind politischer und religiöser Natur und haben historische Vorgänger. Andererseits wurde der Konflikt durch wirtschaftliche Unterschiede und angebliche Ungerechtigkeit bei der Repräsentation innerhalb des politischen Systems verschärft. Die Moslembevölkerung wächst schneller als die Zahl der Christen, hat aber verhältnismäßig weniger Anteil an der wirtschaftlichen und politischen Machtbasis im Lande. Die palästinensische Bevölkerung, vorwiegend Moslems, ist von 100,000 im Jahre 1949 auf 400,000 im Jahre 1978 angestiegen und kommt zu der Zahl der Menschen mit beschränkter direkter Repräsentation in der Regierung hinzu. Einige der christlichen Gruppen, besonders das maronitische katholische politische Element, sind gegen sozio-politische Reformen, welche die Beteiligung am nationalen System erweitern würden.

(Fortsetzung auf Seite 15—3)

# Der Glaubensgehorsam —

**Inhalt einer neuen Lebensweise.**
von Artur Friesen

Als Ausgangspunkt lesen wir 2. Kor. 5, 17: "Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden". Einer der vielen Charakterzüge des neuen Lebens ist Glaubensgehorsam. Das Wort "Glaubensgehorsam" ist die Zusammensetzung der zwei Wörter "Glaube" und "Gehorsam". In der zusammengesetzten Form spricht die Bibel in Röm. 1, 5 und 16, 26. Durch die Zusammensetzung der beiden Wörter Glaube und Gehorsam bleiben beide mehr vor einer falschen Deutung bewahrt. Wie hat man doch den eigentlichen Sinn der Wörter Glaube und Gehorsam verwischt! Irgend jemand ist heute der Meinung, Glauben zu haben und gehorsam zu sein, wie Gott es von uns erwartet. Deswegen sollten wir viel mehr von Glaubensgehorsam als von Glaube und Gehorsam sprechen. Im Grunde genommen ist Glaubensgehorsam dasselbe was Glaube ist, denn der Glaube, den Gott von uns erwartet, um uns gerecht sprechen zu können, ist ein Glaube, der zum Gehorsam, zur Tat führt, ja, der mit Gehorsam identisch ist. Jakobus sagt: "Der Glaube ohne Werke ist tot" Jak. 2, 7. Und andererseits müssen wir auch sagen, daß der Gehorsam, den Gott von uns erwartet, ein Gehorsam ist, der aus dem Glauben kommt und nicht aus einem gesetzlichen Zwang. Nur der wirklich gläubige Mensch vermag biblischen Gehorsam zu offenbaren. Daher ist es sinnlos, einen Ungläubigen biblische Moral zu predigen. Welche Rolle spielt nun der Glaubensgehorsam in dem neuen Leben?

I. **Der Glaubensgehorsam bejaht und befolgt den Ruf Gottes.**

Damit, daß der Mensch erstmalig auf den Ruf Gottes positiv reagiert, beginnt der Glaubensgehorsam. Der erste Schritt wird von Gott gemacht, damit der Mensch zum Glaubensgehorsam kommt. "Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen . . ." Phil. 1, 6. Der Anfang des Glaubensgehorsams ist also nicht menschliche Leistung, durch die Gott gesucht und gefunden wurde, sondern Antwort auf den klaren Ruf Gottes, der das Herz getroffen hatte. Hören und bejahend antworten, das ist Glaube. Nichthören und Nichtantworten, das ist Unglaube. Durch einige Beispiele aus der Bibel wird das klar:

1. Abram lebte in Ur in Chaldea im Heidentum, ohne Gott und ohne Hoffnung. Eines Tages rief ihn Gott aus dem Heidentum in ein Land, das er ihm zeigen wollte, also in ein neues Leben, 1. Mose 12. Im vierten Vers ist dann gesagt: "Da zog Abram aus". Da begann in dem Leben des Gottesmannes der Glaubensgehorsam. Daher sagt es in Hebr. 11, 8: "Durch den Glauben ward Abram gehorsam, da er berufen wurde". Dieser Glaube war es, den Gott ihm zur Gerechtigkeit rechnete, 1. Mose. 15, 6. Er hörte auf die Stimme Gottes, glaubte an das Wort und befolgte es. Das ist vorbildlich!

2. Die Jünger des Herrn Jesus waren alle bei ihrer Arbeit, lebten genau so in der geistlichen Finsternis wie alle andern Juden. Eines Tages rief Jesus sie in seine Nachfolge. Sie hörten den Ruf und befolgten ihn, Mark. 1, 16-20. Damit begann ihr Glaubensgehorsam.

3. Zachäus gehörte zu den verrufensten Leuten seiner Tage. Eines Tages trifft ihn der Ruf Jesu: "Zachäus, steig eilend hernieder . . ." Luk. 19, 5. Er hörte und befolgte den Ruf Jesu. Da begann sein Glaubensgehorsam.

4. Der Zöllner Matthäus saß am Zolltisch, als Jesus vorbeikam und ihn rief: "Folge mir nach"! Die Reaktion dieses Mannes war: "Und er stand auf und folgte ihm nach", Matth. 9, 9. Das war Glaubensgehorsam!

Zu allen Zeiten hat Gott die Menschen gerufen. Immer wieder gab es solche, die den Ruf überhörten und im Unglauben blieben. Andererseits gab es aber auch immer solche, die den Ruf hörten und befolgten und so zur Ehre Gottes zum Glaubensgehorsam kamen.

II. **Der Glaubensgehorsam bewirkt die völlige Uebergabe an Gott.**

Der göttliche Anspruch an den Menschen ist nicht nur, einmal gehört zu werden und eine einmalige bejahende Antwort zu bekommen. Gott will den Menschen ganz haben mit allem, was er ist und hat. Dieses Sich-völlig-geben an Gott schafft nur der Glaubensgehorsam. Wo es nicht zu dieser Glaubensfrucht gekommen ist, da ist kein neues Leben, so gut der Anfang auch gewesen sein mag. Jeder Gemeindeleiter wird wissen, wie schwer es in der Gemeinde geht, wo solche Leute sich eingeschlichen haben. Solche Menschen glauben wohl an Gott, daß er erretten kann, aber Reue, Buße und Absage der Sünde gegenüber wollen sie nicht. Sie wünschen Freiheit vom Gericht, aber nicht Freiheit von der Sünde in diesem Leben. Sie suchen die Hilfe Gottes in der Not, aber das neue Leben suchen sie nicht. Sie wollen alles von Gott haben, um hier in dieser Welt ein sorgenfreies Leben leben zu können, aber alles umsonst. Wer kennt nicht solche Leute? In großen Mengen werden sie auf Großevangelisationen gezüchtet. Hunderte von dieser Art leben heute auch in Santa Catrina, die auf unsern Evangelisationen auf den Ruf Jesu geantwortet haben, eine gute Entscheidung machten, aber dabei blieb es. Es kam nicht zu der Glaubensfrucht der Bejahung aller Konsequenzen einer ganzen Nachfolge Jesu. Wie sieht es mit Dir, lieber Leser, stehst Du heute im Glaubensgehorsam der völligen Uebergabe an Gott?

III. **Der Glaubensgehorsam bewirkt einen frommen Lebenswandel.**

Ein frommer Lebenswandel ist von Gerechtigkeit, Reinheit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Treue und Standhaftigkeit gekennzeichnet während der ganzen Woche. Wo die Frömmigkeit aus einer Gesetzlichkeit kommt, da wirkt sie pharisäisch und abstoßend. Wo sie aber aus dem Glauben kommt, da verbreitet sie die Ehre Gottes. "Wandle vor mir und sei fromm", rief Gott dem Glaubensvater Abram zu, 1. Mose 17, 1. "Bleibe fromm, und halte dich recht . . .", sagt der Psalmist in Ps. 37, 37. Die Knechte, die mit den anvertrauten Zentnern gewirtschaftet hatten, nennt der Herr Jesus fromme und getreue Knechte. Wunderbare Verheißungen hat die Bibel für den Frommen, wie z.B.: "Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein", Ps. 112, 2 und in V. 4: "Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis".

Liebe Gemeinden, wie sieht es mit unserer Frömmigkeit in der Ehe, Familie, in der Gemeinde, auf kultureller und geschäftlicher Ebene aus? Sollten wir nicht zurückgehen und das Gebet, das Mutter uns zuerst lehrte, wieder neu beten: "Lieber Heiland, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm"?

Ein lieber Mann in den mittleren Jahren, deutscher Herkunft, der seit Jahren in der katholischen Kirche die Messe gelesen hat, kommt seit 8 Monaten zu unsern Versammlungen. Fleißig liest er seine Bibel, die er vorher nicht hatte und natürlich auch nicht kannte. Unlängst bat ich ihn, zur Einleitung ein Wort zu lesen, das ihm in seiner Bibellese wichtig geworden sei. Er tat es gerne und machte die Sache auch gut, da er es ja gewohnt ist, vor der Versammlung zu stehen. Er las Joh. 3, 1-5, und nach dem Verlesen des Textes machte er folgende Bemerkung: "Ich kann über die Wiedergeburt nicht viel sagen. Vielleicht könnte unser Pastor uns mal darüber eine Predigt bringen. Aber soviel ist mir durch die Versammlungen und durch meiner Bibellese klar geworden, daß Wiedergeborenwerden meint, das alte Leben lassen und ein neues anfangen; das ganze Leben muß anders werden". Ich sagte ihm darauf vor der Versammlung, daß diese Erkenntnis keine Ergänzung nötig habe. Was Gott von uns Menschen erwartet, ist wahre Frömmigkeit.

IV. **Der Glaubensgehorsam führt zum lebendigen Gebetsleben.**

Beten ist das freie Reden mit Gott über alle möglichen Dinge des Lebens. Es ist der offene Verkehr mit Gott, das Lüften der Seele, der freie Zutritt zu dem Thron der Gnade, das freimütige Nehmen der Gnade aus seiner Fülle. Beten ist nicht nur Vorrecht, sondern auch Pflicht des Gläubigen. Wie oft spricht die Bibel vom Beten in Befehlsform! Matth. 7, 7; Phil. 4, 6; Eph. 6, 18 und Jak. 5, 14 u.a.m. Anhand solcher Schriftstellen können wir unsern Glaubensgehorsam auf dieser Linie prüfen. Wieviel Freuden und Segnungen gehen uns verloren, wie krank und arm sieht es oft in unserm persönlichen Leben wie auch im Gemeindeleben aus, wieviel Menschen in unserer Umgebung leben schon lange in irgend einer geistlichen oder physischen Not, weil die Gläubigen immer noch im Ungehorsam stecken und nicht für sie beten! Möge Gott unsern Glauben an das Gebet stärken, damit wir mehr Glaubensgehorsam auf diesem Gebiet offenbaren könnten!

V. **Der Glaubensgehorsam führt zur Opferbereitschaft.**

Ohne Opferbereitschaft Gottes uns gegenüber hätten wir keine Erlösung. Ohne Opferbereitschaft unsererseits gibt es für uns auch keine Gotteskindschaft, keine Verbreitung des Evangeliums und auch kein wahres Bild vom Reiche Gottes. Es gibt so viele Menschen, die ein Gemeindeleben suchen, wo es keine finanziellen Verpflichtungen gibt. "Sie suchen, was sie nicht finden". Geben war immer ein Gebot Gottes und auch ein natürliches Zeichen echten Glaubens. Von Abraham ist in 1. Mose 14, 20 gesagt, daß er Melchisedek, dem Priester, den Zehnten gab von allem seinem Einkommen. Wenn das Geben des Zehnten auch nicht die neutestamentlichste Art des Gebens ist, so liegt darin doch auch ein ganz großer Segen. Das habe ich persönlich erfahren und mit mir viele andere. Wenn es nicht so viele Geschwister in unsern Gemeinden geben würde, die genaue Rechnung führen und den Zehnten dem Herrn geben, dann würde manches gute Werk weniger getan werden können. Geben ist ein Segen, wenn es aus dem Glaubensgehorsam, und nicht aus gesetzlichem Zwang kommt.

VI. **Glaubensgehorsam trägt die Missionstätigkeit.**

Ehe unser Meister gen Himmel fuhr, sagte er den Jüngern und auch allen Gläubigen von nachher: "Darum, gehet hin, und prediget das Evangelium aller Kreatur", Mark 16, 15. In 2. Kor. 5, 14 nennt Paulus die Triebfeder seiner missionarischen Tätigkeit mit den Worten: "Die Liebe Christi dringt uns

# Fragen und Antworten

**über das neue Einwanderungsgesetz**

(Canadian Scene) — Kanadas neues Einwanderungsgesetz ist im August 1977 vom Bundesparlament verabschiedet worden. Anfang dieses Jahres soll es offiziell in Kraft treten. Der folgende Beitrag bietet Antworten auf Fragen, die im Zusammenhang mit den neuen Bestimmungen auftauchen können. Wenn der genaue Wortlaut des Gesetzes gebraucht wird, muß der jeweilige Paragraph nachgeschlagen werden, auf den nähere Hinweise am Schluß jeder Antwort stehen.

**Betrifft das neue Gesetz Personen mit ständiger Aufenthaltserlaubnis in irgendeiner Form?**

Personen mit einem gültigen Visum dieser Art haben das Recht, in Kanada zu wohnen. Dieses Recht können sie jedoch verlieren, wenn sie ihren Wohnsitz in Kanada aufgeben. Eine Reihe von Vergehen gegen das Strafgesetz kann ebenfalls zur Aufhebung des Wohnrechtes in Kanada führen. — Personen mit einem Visum für den ständigen Aufenthalt in Kanada, die innerhalb einer Periode von 12 Monaten länger als 183 Tage im Ausland sind, haben damit ihren Wohnsitz in Kanada aufgegeben, es sei denn, sie können nachweisen, daß die lange Abwesenheit ursprünglich nicht geplant war. Wer nicht die Absicht hat, sein Wohnrecht in Kanada aufzugeben und wer gute Gründe für eine längere Abwesenheit hat (wie beispielsweise eine Arbeit im Ausland für ein kanadisches Unternehmen), kann einen Antrag stellen, daß ihm die Rückkehr nach Kanada erlaubt wird. Darin wird festgelegt, daß er trotz längerem Aufenthalt im Ausland sein Wohnrecht in Kanada beibehalten möchte. (Siehe Paragraph 4(1), 27(1), 24 und 25).

**Wie werden die Rechte von Besuchern und Einwanderern gesichert?**

Nach dem neuen Gesetz haben alle Personen, die aus Kanada ausgewiesen werden sollen, das Recht, vor einem Berufungsgericht gehört zu werden. Solche Verhandlungen werden von "Schiedsrichtern" geführt, die besonders darin geschult sind, ein objektives Urteil abzugeben, nachdem sie beide Seiten angehört haben.

Wenn eine solche Untersuchung nicht sofort durchgeführt werden kann und berechtigter Anlaß besteht, in der Gegenwart einer bestimmten Person in Kanada eine Gefahr zu sehen, kann die Einwanderungsbehörde diese Person inhaftieren lassen. In einem solchen Falle muß der Fall aber innerhalb von 48 Stunden von einem "Schiedsrichter" überprüft werden.

Wenn Einwanderungsbeamte daran zweifeln, ob ein Besucher das Land nach Ablauf des Besuchsvisums das Land auch wirklich wieder verlassen wird, können sie verlangen, daß Geld oder andere Sicherheiten hinterlegt werden, um zu garantieren, daß die Bedingungen, unter denen das Visum erteilt wurde, auch eingehalten werden. Diese Sicherheit kann von dem Besucher selbst oder von dritter Seite aus hinterlegt werden. (Siehe Paragraph 29 bis 31, 104, 32(4), 57 und 18).

**Welche Rolle fällt den "Schiedsrichtern" zu?**

Sie führen den Vorsitz bei Verhandlungen der Einwanderungsbehörden und prüfen, ob es wirklich notwendig ist, jemanden einzusperren, bis er vor dem Berufungsgericht erscheinen kann. Sie legen selbst kein Beweismaterial vor und haben mit der Formulierung der Argumente für die eine oder andere Seite nichts zutun. Sie müssen dagegen eine objektive Entscheidung fällen, die sich allein auf die Unterlagen stützt, die von dem Antragsteller und dem Vertreter der Einwanderungsbehörde vorgelegt werden. — "Schiedsrichter" (Adjudicators) sind besonders ausgebildete Beamte, die nicht nur mit den Einwanderungsgesetzen sondern auch mit dem Bürgerrecht und anderen juristischen Fragen vertraut sind. Sie haben bestimmte Vollmachten, die im Rahmen des Gesetzes festgelegt sind. (Siehe Paragraph 2(1), 29 bis 26,104(3)(6)(7)(8) und 1113.)

**Werden Berufungsgericht oder das Recht zur Berufung vom neuen Gesetz beschränkt?**

Das neue Gesetz wahrt die Unabhängigkeit des Berufungsgerichtes und schränkt seinen Aufgabenbereich nicht ein, aber verschiedene Aenderungen hinsichtlich der Berufungsverfahren und der Zusammensetzung des Gerichtes wurden eingeführt. Es wird auch geklärt, daß Fragen im Zusammenhang mit der Staatsbürgerschaft in Zukunft vom zuständigen Minister bearbeitet werden müssen und nicht mehr vom Berufungsgericht.

Außer in Situationen, bei denen es um Fragen der nationalen Sicherheit geht oder um Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, wofür Sonderregelungen eingeführt worden sind, bleibt das Recht auf Berufung im gleichen Ausmaß bestehen wie bisher.

Wer ein gültiges Besuchsvisum hat, anerkannte Flüchtlinge oder Personen mit Visum für ständigen Aufenthalt in Kanada, behalten das Recht, gegen einen Ausweisungsbefehl aus rechtlichen und humanitären Gründen Berufung einzulegen. Kanadische Staatsbürger behalten das Recht, gegen die Ablehnung eines Einwanderungsantrages von nahen Verwandten Berufung einzulegen, für die sie zu bürgen bereit sind.

Personen, die als Flüchtlinge ins Land kommen, dann aber nicht als solche anerkannt werden, haben die Möglichkeit, ihren Status vom Berufungsgericht unabhängig von einem eventuell vorliegenden Ausweisungsbefehl ändern zu lassen. (Siehe Paragraph 43 bis 47, 59 bis 69 und 70 bis 85).

**Räumt das neue Gesetz den Provinzen Mitspracherecht in Einwanderungsfragen ein?**

Ja! In der Präambel zu dem neuen Gesetz, in der die Grundlagen der neuen Einwanderungspolitik erläutert werden, wird darauf hingewiesen, daß die Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Provinzregierungen sehr wichtig ist und daß der zweisprachige Charakter des Landes sowie die politische Gliederung in einen Bundesstaat auch bei der Einwanderungspolitik berücksichtigt werden muß. Das Gesetz schreibt dem verantwortlichen Bundesminister sogar vor, sich über Einwanderungsfragen mit den Provinzbehörden zu beraten, damit der Bedarf an Einwanderern sowie die Lage auf dem Arbeitsmarkt gebührend berücksichtigt werden kann. Man verhandelt ebenso gemeinsam über Maßnahmen, wie den Einwanderern das Einleben in Kanada erleichtert werden kann und wie die Einwanderung am besten unter den Provinzen aufgegliedert werden sollte, um bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten gerecht zu werden. Der Bundeseinwanderungsminister hat außerdem das Recht, mit den Provinzen Abkommen über Einwanderungsprogramme abzuschließen. (Siehe Paragraph 3(b)(d)(h), 7 und 109).

**Beschränkt das Gesetz die Vollmachten der Bundesregierung?**

In den Gesetzen aus dem Jahre 1952 heißt es, daß die Bundesregierung die Vollmacht hat, Bestimmungen zu erlassen, die es ihr ermöglichen, Zweck und Richtlinien des Gesetzes zu verfolgen. Das bedeutete praktisch freie Hand für die Bundesregierung.

Das neue Gesetz bietet keine derartige Blankovollmacht. Stattdessen wird jeder Punkt gesondert aufgeführt, für den die Bundesregierung Aenderungen einführen kann. Die Bestimmungen geben andererseit der Bundesregierung die Möglichkeit, rasch auf drastisch geänderte Verhältnisse zu reagieren. Die Auswahlkriterien für Neueinwanderer werden durch Erlasse geregelt, die die Bundesregierung entsprechend den Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt lockern oder strenger machen kann. (Siehe Paragraph 115).

---

also". Als Petrus und Johannes sich vor dem Hohen Rat über ihre evangelistische Wirksamkeit verteidigten, dann gaben sie ebenfalls klar den Grund dafür an: "Wir können's nicht lassen, zu reden von dem, was wir gesehen haben", Apg. 4, 20. Was uns als Gemeinde Jesu treibt, die frohe Kunde hinauszutragen, sind also drei Beweggründe: Das Gebot Jesu, die Liebe Christi in uns und die persönliche Erfahrung des Heils, mit einem Wort gesagt: Glaubensgehorsam! In dem Maße, wie wir glauben und diesem Glauben gehorsam sind, werden wir missionarisch wirken, nichts mehr und nichts weniger. Daher, liebe Gemeinden, laßt uns wachsen im Glauben und bereit sein zu leben, was wir glauben, damit auch dieses so wichtige Gebiet des Gläubigen, die Ausbreitung des Evangeliums getragen werde. Es leben noch so viele Heiden in dieser Welt außerhalb und innerhalb der Kirchen und religiösen Organisationen, die ohne Gott, ohne Hoffnung dahinleben und eines Tages dahinsterben und verloren gehen. Einen Mann, der heute Bruder unserer Gemeinde ist, erreichte die frohe Botschaft im hohen Alter. Er bekehrte sich, wurde unser Gemeindeglied und dient dem Herrn nach bestem Können. Bei einer Gelegenheit, als er wieder einen Dienst bekam, sagte er: "Warum konnte ich das Heil in Christus nicht eher finden, damit ich dem Herrn mit meinen jungen Kräften dienen konnte?! Jetzt habe ich mein schönes junges Leben verlebt, ohne Gott zu dienen! Um nicht ganz mit leeren Händen vor Gott zu erscheinen, möchte ich tun, was eben ich tun darf". Jedesmal freut er sich, wenn er einen Dienst tun darf. Bestimmt gibt es Menschen, die erst im hohen Alter das Heil in Christus finden, weil wir so lange nicht zu ihnen hingehen. Bestimmt gibt es Menschen in der Hölle, die uns einmal anklagen werden, daß wir ihnen nicht das Evangelium gesagt hatten. Darum: "Auf, Brüder auf, auf es ist Zeit! Keiner von uns darf ermüden. Gott hält uns Kronen bereit!"

Gott segne unsern Glaubensgehorsam, damit wir stets auf die Stimme Gottes hören und sie befolgen möchten, damit wir uns ganz ihm ausliefern mit allem was wir sind und haben, damit wir wirklich fromm leben, ein reges Gebetsleben leben, bereit sein möchten, zu geben und hinzugehen, um das Wort des Lebens zu verkündigen.

Amen.


## 50jaehriges Jubilaeum

**der LaGlace MB-Gemeinde**

Wir heissen alle gewesenen Glieder und Freunde willkommen zum 50jaehrigen Jubilaeum am **8. und 9. Juli** dieses Jahres. Registration beginnt 1.00 Uhr am 8. Juli. Wer Unterkunft bedarf, der schreibe bitte an:

**George Sukkau**
**R.R.1, Sexsmith, Alberta**
**T0H 3C0**

# Nicht sterben!

von J. B. W.

Berndts Eltern wohnten in Tiegenhagen an der Molotschna. Sie gehörten zu den landlosen Leuten. Berndts Vater hatte eine eigene Schmiede auf dem Hofe. Darin arbeitete er täglich und verdiente den nötigen Unterhalt. Muttaki besorgte den Haushalt, und Berndt hatte seine Spielplätze, im Schatten der hohen Kruschkenbäume, die entlang der Straße standen, und auf dem Sandhaufen neben der Vodertür. Er liebte es auch, vor der offenen Schmiedentür zu stehen und seinen Vater bei der Arbeit zu beobachten, wie dem alle Geräte zur Hand standen. Alles, was er angriff, mußte leben. Er fachte mit dem Blasebalg das Kohlenfeuer auf dem Herde zu hellen Flammen an, bis die Eisenstücke, welche im Kohlenfeuer lagen, weißglühend waren. Dann legte er sie auf den Amboß und hämmerte drauflos, daß die feurigen Funken nach allen Richtungen sprühten. Er bog und formte die Eisenstücke wie Butter, nach seinem Willen. Und war er damit fertig, dann senkte er sein Werk ins Wasser. Wie das Zischte! Wie das dampfte!

Einmal, als der Vater etwas freie Zeit hatte, rief er seinen Sohn herzu, stellte einen hölzernen Kasten dicht an den Fuß des Ambosses. "So, Berndt, steig auf diesen Kasten." Darauf gab er ihm in die linke Hand eine Zange, womit Berndt ein Stück Eisen auf dem Amboß festhalten konnte. In die rechte Hand gab er ihm einen Hammer. "So, mein Junge, jetzt schmiede los!" Und Berndt hämmerte! Wie das klang und klirrte! Es war in Berndts Ohren wie Musik, die einzige Musik, die er kannte. Nach einer Weile sagte der Vater: "So, das ist genug! Du bist schon müde und es ist Mittagszeit. Komm, wir wollen essen gehen!" Zwei Arbeiter schritten über den Hof: Der stolze Vater, welcher seinen Sohn sehr liebte, und der Sohn, welcher zu seinem großen Vater emporschaute und sich über dessen Gütigkeit freute. Solche Freuden bereitete der Vater seinem Sohn, wenn er dazu Zeit hatte.

Eines Morgens ging Vater nicht zur Schmiede. Er hatte starke Kopfschmerzen und seine Nase blutete. Er wurde ganz müde und legte sich zu Bett. Der Arzt wurde gerufen. Vater hatte Unterleibstyphus. Man tat, was man konnte, um ihm zu helfen, aber vergebens. Vater starb. Groß war das Leid, welches Mutterchen und Berndt betroffen hatte. Auf dem Begräbnis schaute Berndt seinen gestorbenen Vater an. Der lag mit geschlossenen Augen regungslos im Sarge. Als die Leiche zum Friedhof gebracht wurde, dort in die Gruft gesenkt und der Sarg mit Erde bedeckt wurde, weinte Mutterchen bitterlich. Weinend gingen sie nach Hause. Als die mitleidigen Nachbarn sich verabschiedet hatten, war es im Hause still und leer geworden. Muttaki wußte nicht, wie sie ihren Gram bekämpfen sollte. Auch Berndt hatte keine Lust, etwas anzufangen.

Die Mutter sagte zu ihm: "Berndt, geh doch und such deinen Spielplatz auf!" Er ging, aber er hatte keine Lust zum Spielen. Da erblickte er die offene Schmiedentür und ging hinüber. Alle Geräte standen, lagen und hingen wie früher, nur Vater war nicht da. Berndt sah den Kasten neben dem Amboß stehen. Da kam ihm ein Gedanke. Er wollte tun, was ihn einst Vater gelehrt hatte. Er nahm Zange und Eisen und Hammer zur Hand und Klopfte auf das Eisen, daß es hell klang und klirrte, gerade so wie früher. Darüber freute er sich sehr. Muttaki kam in die Schmiede, und Berndt lachte ihr laut zu. Muttaki aber lachte nicht. Sie strich ihrem Sohn mit der Hand übers Haar. "Gib mir Hammer und Zange!" Sie legte beide in einen großen hölzernen Kasten, legte noch andere Geräte dazu und ordnete, was sonst noch zu ordnen war. Darauf ging sie mit ihrem Sohn zur Schmiedentür hinaus. Sie schloß dieselbe, ja, sie verriegelte sie. Die Schmiede war für sie gestorben!

"Muttaki", sagte Berndt, "wo ist Vodake geblieben?" "Er ist im Himmel," antwortete sie. "Ja, wo ist der Himmel?" Muttaki wies nach oben. "Dort, hoch oben, da ist der Himmel." "Wie ist Vodake dahin gekommen?" "Nun, als er starb, da trugen die Engel ihn in den Himmel! Jetzt ist er beim Heiland und bei allen Frommen, die gestorben sind. Es geht ihm gut dort. Im Himmel ist es wunderschön!" "Warum holt er uns nicht auch dorthin?" "Das kann er nicht tun. Er wartet auf uns. Wenn unser Leben hier zu Ende geht, dann werden uns die Engel auch gen Himmel tragen! Nun gehe doch wieder auf deinen Sandhaufen und spiele, bis ich dich zu Mittag rufe!"

Berndt aber fühlte keine Lust zum Spielen. Er hatte seine eigenen Gedanken. Er schaute zu dem hohen Kruschkenbaum hinüber. Der mußte doch mit seinem Wipfel in den Himmel reichen. "Wenn ich da nur hinaufsteigen könnte!" Er suchte und fand die kurze Gartenleiter, stellte sie an den Stamm des Baumes, stieg empor, erreichte den ersten Ast, dann stieg er auf den zweiten, dritten, und so immer höher hinauf. Noch nie in seinem Leben war er so hoch gestiegen. Aber bis zum Himmel war es doch noch weit!

"Berndt! Berndt!" rief die Mutter. Berndt antwortete vom Baum aus. "Aber Junge! Was tust du da!" "Ich will in den Himmel steigen," antwortete Berndt. "Das kannst Du nicht! Der Baum reicht nicht bis in den Himmel, Komm nur herab und siehe zu, daß du nicht fällst!" "Aber Muttaki, wo ist denn eine Leiter, die bis in den Himmel reicht?" "So etwas gibt es nicht, aber wenn du ein guter Junge sein wirst und ein guter Mann wirst; wenn dann die Stunde kommt, wo du sterben mußt, dann kommst du in den Himmel." "Ich will aber nicht sterben! Ich will lebendig in den Himmel steigen!" Da merkte die Mutter, daß sie viel versäumt hatte. Abends lehrte sie ihn ein Abendgebet und erzählte ihm vom lieben Heiland, der auch ihn liebte und immer bei ihm war.

Eines Tages brachte die Mutter für Berndt eine Fiebel und eine Schiefertafel vom Laden mit. Berndt war überfroh, als er die Sachen erhielt. Er blätterte in seiner Fiebel, bald hier und bald da, und beschaute alle Bilder. Er malte und schrieb auf der Tafel, was er wollte. Aber die Mutter sagte zu ihm: "Du bist schon ein großer Junge, und es ist Zeit, daß du zur Schule gehst!" "Zur Schule? Was soll ich da? Ich kann nicht lesen — kann nicht schreiben — nichts kann ich tun!" "Das ist es eben; alles dieses sollst du in der Schule lernen!" Und an einem bestimmten Tage mußte Berndt zur Schule gehen.

Er tat es sehr ungern. In dem Klassenzimmer sah alles sehr fremd aus. Die langen Tische mit den Sitzen, die vielen Kinder, und dann noch der Lehrer mit der fremden Sprache. Als er zu Mittag nach Hause kam, erklärte Berndt: "Nein! Zur Schule gehe ich nicht mehr." Doch Muttaki blieb fest. Er mußte gehen. Nach und nach lernte er die Buchstaben und Ziffern. Er lernte das Lesen und das Schreiben. Die Schule wurde ihm ein lieber Ort, und der Lehrer der vollkommenste Mensch auf dieser Erde. In dieser Zeit erlebte Berndt jedoch ein trauriges Ereignis: Sein Mütterchen ging auf eine zweite Ehe ein, und er hieß fortan Berndt Wiebe, oder Wiebe Berndt. Diesen Namen mochte er durchaus nicht. Er liebte auch den Stiefvater Wiebe nicht. Am liebsten wäre er fortgelaufen — doch wohin? Denn der Stiefvater liebte ihn auch nicht. Berndt war ihm im Wege. Wiebe war Sattler von Beruf. Die Schmiede verwandelte er sehr bald in eine Sattlerei. Zu dieser hatte Berndt keinen Zutritt. "Der Junge ist zu ungeschickt", meinte der Stiefvater. "Er kann mir leicht was verderben. Ich glaube nicht, daß aus ihm je etwas Gescheites werden kann." Als Berndt zwölf Jahre alt war, sagte der Stiefvater eines Tages zu ihm: "Berndt! Du bist ein großer, starker Junge geworden. Du weißt, wir haben kein Land, so mußt Du ein Handwerk erlernen, um dein eigen Brot zu verdienen. ich habe mit Meister Wiebe in Tiege gesprochen, und der ist willig, dich als Lehrling in der Schmiede anzunehmen."

Von Hause — von Mütterchen weg? Das war für ihn ein schwerer Gang; auch Muttaki war traurig. Sie kannte das Burschenleben. Sie fürchtete für ihren Sohn, er könne leicht in böse Gesellschaft kommen. Doch ein Handwerk mußte er lernen, das verstand Muttaki wohl. Eines Tages fuhr ihn der Stiefvater nach Tiege.

Für Berndt war die Schmiede kein fremder Ort. Ihr Geruch und das ständige Geräusch war ihm von früher noch bekannt. Meister Wiebe hatte Gefallen an dem Jungen. Bald ließ er ihn Arbeiten verrichten, die sonst nur von Gesellen getan wurden. Auch fand er Freunde unter den Lehrlingen und später unter den Gesellen. Anfänglich besuchte er sein Mütterchen recht oft. Doch später wurden die Besuche immer seltener. Muttaki bangte um ihn. Sie betete viel und sehr oft für ihn.

Da geschah es eines Tages, das Meister Wiebe Berndt nach Hause brachte. Er hatte sich stark erkältet und hatte Lungenentzündung bekommen. Muttaki wachte Tag und Nacht an seinem Bett. Oft hatte sie Mühe, ihn niederzuhalten. Er war sehr unruhig und oft bewußtlos. An einem Abend war er besonders unruhig. Doch nach einer Weile legte er sich nieder, streckte sich aus. Sein Atem ging kaum hörbar. Mutter faßte seine Hand. Sie war mit Schweiß bedeckt. Auch auf Stirn und Brust standen Schweißtropfen. "Er stirbt!", seufzte die Mutter. "Er stirbt!" — Berndt aber starb nicht. Ueber ihn war ein Traumgesicht gekommen. Ein Engel stand an seiner Seite und sagte: "Berndt, komm mit!" Berndt mußte folgen, ob er wollte oder nicht. Sie gingen in den Vorgarten, bis in den Kruschkenbaun. Hier reichte ihm der Engel einen Spaten. "Damit sollst Du ein Loch graben!" — Wozu ein Loch?", fragte Berndt. "Hier am Kruschkenbaum wolltest Du einst gen Himmel steigen. Jetzt grabe einen Gang zur Hölle!" — "Warum zur Hölle?" — "Den Weg zur Hölle hast Du schon lang betreten." Da tat sich die Erde auf. Sie standen vor dem Feuermeer, wo die Verlorenen schmachteten. Da fiel Berndt dem Engel zu Füßen. "Laß mich noch einmal zurück! Ich werde von jetzt an auch ein gutes Leben führen!" — "Du willst ein gutes Leben führen, Berndt?" "Ja, ich verspreche es! Ich werde von nun an ein gutes Leben führen!" — "Nun, Deiner Mutter Gebete werden erhört. Du darfst gehen."

(Fortsetzung folgt)

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

**Aus der Russischen Radiomission:**

## Gertrude Sieglinde Wiens †

Die Nachricht, die ich Euch, liebe Geschwister und Radiofreunde, heute aus dem russischen Radiodienst bringe, ist eine einzige Nachricht. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Gattin und treue Helferin in dem Dienste heimzuholen. Sie ist nun beim Herrn des russischen Radiodienstes.

Wir aber wollen es dem Psalmisten im Glauben nachsagen: "Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: "Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe."

Ich habe die feste Zuversicht, daß der Herr den Radiodienst, dank auch Eurer Gebete, nicht wird Schaden leiden lassen, sondern daß derselbe dadurch noch vertieft und geheiligt werden wird. Dafür wollen wir beten.

Das Begräbnis fand am 13. April 1978, 10 Uhr früh, unter außergewöhnlich großer Beteiligung statt. Es war eine glaubensvolle, siegesbewußte Begräbnisfeier. Drei Brüder brachten kurze, segensreiche Botschaften, durch die wir reichlich getröstet wurden. Die jüngste Tochter der Verstorbenen durfte bei dieser Feier Mutters Lieblingslied singen.

Reichliche Gaben wurden für den russischen Radiodienst zu ihrem Andenken gestiftet.

Der Herr hat uns bereits viel Trost zuteil werden lassen, und wird uns auch ferner trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Wir danken herzlich für alle erwiesene Teilnahme.

Das Lebensverzeichnis folgt:

**Lebensverzeichnis:**

Meine liebe Gattin, Gertrude Sieglinde, geliebte Mutter und Großmutter wurde am 22. Juli 1909 im Dorfe Tiege, Molotschna, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Benjamin B. und Maria Janz (geb. Rogalsky).

Im Lehrerhause der Eltern und der Predigerfamilie verlebte sie eine frohe und ungetrübte Kindheit und Jugendzeit. Sie wurde in Liebe und Strenge, in Furcht und Vermahnung zum Herrn erzogen. Das hat sich in ihrem ganzen Leben segensreich ausgewirkt.

Anno 1926 durfte sie mit ihrer Mutter und den Geschwistern nach Kanada kommen. Der Vater kam etwas später.

Hier in Kanada durfte sie noch in ihrer Jugendzeit den Herrn Jesus Christus als ihren persönlichen Erretter erleben. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens wurde sie getauft und in die Coaldale MB-Gemeinde aufgenommen. Sie war ein frohes und frommes Gotteskind.

Im Jahre 1939 reichte sie mir die Hand zum heiligen Ehebund. Der Herr schenkte uns vier Kinder, die sie liebte, mit großer Hingabe und Treue pflegte und erzog. Bis zum Ende hin hegte sie den sehnlichsten Wunsch, daß an "Jenem Tage" niemand fehlen möchte.

Zusammen durften wir den Herrn 10 Jahre unter den Russen auf der Prärie dienen. Sie hat sich bei ihnen auch ein gutes Andenken erworben. Später, als der Herr uns in den russischen Radiodienst führte, hat sie die Bürde für die Verlorenen treulich mit mir geteilt. Oefters hat sie dem Herrn dafür gedankt, daß sich Seelen in Rußland zum Herrn bekehrten.

Es war auch unser großes Vorrecht, an der MB-Gemeinde Vancouver 18 Jahre lang zu dienen. Zusammen trugen wir diese große Verantwortung auf priesterlichem Herzen. Ihr Gebetsleben fand eine ständige Erweiterung und Vertiefung. Sie begleitete mich bei den Haus- und Krankenbesuchen. Von ihrem Meister hatte sie gelernt, zur rechten Zeit das rechte Wort zu reden und ihre liebende Hand des Trostes auf die Hand der Kranken zu legen. In ihrer Freundlichkeit und Weisheit fand sie den Weg zum Herzen aller Altersschichten.

Bereits seit 1972 stand sie in Behandlung eines schwierigen Blutzustandes wegen, welcher schließlich zu einem Schlaganfall führte.

Am Sonntag, den 9. April, 5 Uhr nachmittags durfte sie im Frieden heimgehen.

Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, David B. Wiens; zwei Söhne mit ihren Frauen, Paul und Nita Wiens und vier Enkelkinder zu Winnipeg; Sohn Viktor und Sandra Wiens, London, Ontario; zwei Töchter, Viola aus West Deutschland und Edith aus der Schweiz; drei Schwestern mit ihren Männern: Henry und Helen Thiessen und Jakob und Mariechen Neumann, Clearbrook, und Jake und Martha Dueck, Tofield, Alberta; einen Bruder, Jakob und Gredel Janz, Vauxhall, Alberta; zwei Tanten, Frau Justina Heide (geb. Rogalsky), Rußland und Frau Lena Toews (geb. Janz), Coaldale, Alberta. Sie hinterläßt auch viele andere Verwandte und unzählige Freunde, die sie alle geliebt haben.

Ihr ganzes Leben hat sie auf 68 Jahre, 8 Monate und 18 Tage gebracht.

Wir rufen ihr das Wort aus Psalm 116, 7 (nach Menge) zu: "Kehre zurück, meine Seele, zu deiner Ruhe, denn der Herr hat Gutes an dir getan!"

Die Trauerfamilie, David B. Wiens

## Anna Loewen †

(Clearbrook, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13).

Unsere geliebte Mutter Anna Loewen wurde am Donnerstag, dem 16. März 1978, nach kurzen Leiden im Abbotsford Hospital heimgerufen.

Sie wurde am 17. Mai 1894 in Rußland geboren. In 1914 trat sie mit Jacob Loewen in den Ehestand und in 1925 führte der Herr sie nach Kanada, wo sie in Crowfoot ansiedelten. Sie zogen in 1942 nach Gem, und später, in 1959, nach Coaldale.

In 1964 starb ihr Gatte Jacob Loewen und ihre Tochter, Mary. Bald danach zog sie nach Clearbrook, B.C. Als Familie danken wir dem Tabor Home und dem Menno Home für treue und liebevolle Pflege an unserer Mutter.

Sie hinterläßt einen großen Familienkreis: 5 Söhne und 5 Töchter: Peter und Martha Loewen, Abbotsford; John und Tina Loewen, Enchant; Abe und Erna Loewen, Calgary; George und Elizabeth Thiessen, White Rock; Abe und Lena Willms, Langley; Boris und Anne Kozakavich, Edmonton; Joe und Sue Anderson, Vancouver; Jake und Mary Loewen, Lethbridge; George und Helga Loewen, Edmonton; Jake und Agnes Paetkau, Sexsmith. Sie hinterläßt auch 32 Enkelkinder und 12 Urenkelkinder, sowie viele Freunde und Verwandte, die ihre stille Liebe und Gebete vermissen werden.

Helga Loewen
7804 Rowland Rd.
Edmonton, Alberta
T6A 3W1

*Klassen Funeral Chapel*

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4

Director
Walter Klassen

**DEUTSCHE BÜCHER**

Senden Sie diesen Coupon fuer die neuste Buecherliste an:

**Kinder Books & News Ltd.**
**#103 - 1965 W. 4th Ave.**
**Vancouver, B.C.**
**Canada, V6K 1M8**
**(604) 733-9812**

Jedes verfuegbare deutsche Buch kann durch uns bezogen werden. Alle Anfragen werden prompt beantwortet.

**Mennonitische Welt-Konferenz**
**Wichita, Kansas — Juli 1978**

**Charter Bus Tour**
**18. Juli - 5. Aug.**

Einschl. Yellowstone National Park, Salt Lake City, Wichita, Grand Canyon, San Francisco, Redwoods. (Registration und luftgekuehlte Motel-Unterbringung, lokale historische Touren, M. W. Conf.) Abfahrt von Chilliwack und Clearbrook . Von $410 - $435 ($ Can.) 2 in Zimmer. Schreiben Sie oder rufen Sie an:

**George / Adelaide Epp**
**6414 Gibson Road**
**Chilliwack, B.C.**
**112 - 792-1708 oder 795-5652**

**SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE**

**BAUMATERIALIEN • • • •**

**REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.**

**1126 Henderson Highway —**

**Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470**

**Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!**

## Elisabeth Martens †

(Abbotsford, B.C.)

Frau Elisabeth Martens verschied am 28. Februar 1978 in Abbotsford, B.C. Sie wurde am 23. März 1895 in Blumstein, Rußland, als Tochter von Cornelius und Katharina Kroeker geboren. Ihre Eltern zogen nach Chartsch am Terek, wo sie aufwuchs und ihre Schulbildung erhielt. In früher Jugend nahm sie den Herrn Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland an und wurde am 21. September 1910 getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 3. September 1922 verehelichte sie sich mit Peter Martens. Sie wurden von Prediger Heinrich Willms getraut.

Sie wanderten im Jahre 1925 mit zwei kleinen Töchtern nach Kanada aus und siedelten sich in Alexander, Manitoba an. Hier wurden zu der Familie drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn hinzugefügt.

Im Jahre 1957 zog Frau Martens, nach dem Tode ihres Gatten, nach Winnipeg, Manitoba und wurde Glied der Elmwood MB-Gemeinde, wo sie viele Segnungen erlebte.

Im März 1974 erkrankte sie und verbrachte viele Monate im Concordia Hospital. Nach ihrer Entlassung zog sie zu ihren Kindern Lilian und Abe Thiessen in Richmond, B.C. Als ihre Gesundheit sich jedoch nicht besserte und sie mehr Pflege benötigte, zog sie im Mai 1976 in das Menno-Heim in Abbotsford.

Im Tode voraufgegangen sind: ihr Gatte, zwei Töchter, Margaret und Alvina, eine Enkelin und ein Schwiegersohn.

Sie hinterläßt, ihren Tod zu betrauern, ihre Kinder Kaye und Jake Krueger, Lilian Thiessen und Shirley und Peter Martens, ihre geliebten Enkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Kitchener MB-Gemeinde**

(Fortsetzung von Seite 5—4)

gung anzuhören; Gordon McLellan brachte, nachdem er sehr wichtige Mitteilungen über ihre Arbeit gegeben hatte, eine zu Herzen gehende Botschaft über den "Barmherzigen Samariter".

Eine Woche später, den 9. April, hatten wir den Chor aus unserem "Eden Christian College" mit sehr gut eingeübten Liedern, unter der Leitung von Lehrer Albert Friesen, in unserer Kirche; Lehrer Jake Wichert gab eine werte Botschaft über Psalm 19. Was doch aus dieser Lehranstalt unserer Ontario-MB-Konferenz an "Licht" und "Salz" in die Gemeinden und Heime, und weit darüber hinaus,bis in weite Fernen großer Kontinente hinausgetragen worden ist!

Am 8. April fuhren viele unserer Gemeindeschwestern nach "Eden" zur jährlichen Frauen-Konferenz.

Am Sonntagmorgen, den 2. April, wurde die Verlobung unserer Schwester Nellie Klassen mit Bruder Franz Kehli hier bekanntgegeben. — Krankenschwester Betty Neumann, Nepal, Süd-Asien, gab am 11. April in dem "Gabenverein" einen wertvollen Bildbericht über ihre Arbeit in jenem notvollen kleinen Lande.

Am 16. April hatten wir morgens das erste Tauffest dieses Jahres; 9 teure Seelen wurden auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen; ihre Zeugnisse hatten wir vor einer Woche angehört. Unser Pastor vollzog die Taufhandlung. Anschließend feierten wir das Mahl des Herrn. Und damit kam wieder ein dankenswerter und historischer Höhepunkt in unserer Kitchener Gemeinde zu seinem Abschluß — wir preisen den Herrn! An diesem Morgen wurden Philip Wiens und Marianne Schulz als Brautleute aufgeboten. Für den 4. Mai abends ist von den Mennonitenkirchen unserer beiden Städte ein Himmelfahrtsgottesdienst vorgesehen, der in der "First Mennonite Church" an King Str. stattfinden soll. — Der Frühling guckt langsam, doch mit kühlen Lüften, um die Ecke. — Unser Männerchor dient uns immer wieder einmal mit kräftigen Liedern in der Andacht. Geraldo Wall leitet denselben. Ueberhaupt ist diese Gemeinde recht stark in der Musik, wir preisen den Herrn. — Warum wohl aus vielen MB-Gemeinden keine Berichte in der Rundschau kommen? Mit dankbarem Gruß — hüben und drüben, D.J. Klassen, Korr.

## Uebersetzung von P.M. Friesen beendet

Eines der größten Verlagsunternehmen der letzten 65 Jahre der Mennoniten Brüdergemeinde ist Ende April herausgekommen. Es ist die Uebersetzung und der Druckverlag der Geschichte der Mennoniten in Rußland bis 1910. Der Verfasser, Lehrer und Prediger Peter Martinowitsch Friesen arbeitete 25 Jahre lang an diesem Werk und trug ein Manuskript von 10,000 Seiten zusammen. Als dieses Buch von dem mennonitischen Verlag Raduga in Halbstadt im Jahre 1911 gedruckt wurde, enthielt es auf 778 Seiten eine reichhaltige Geschichte der ganzen mennonitischen Bruderschaft in Rußland.

Zum ersten Mal erscheint dieses ganze Werk im Neudruck in englischer Sprache. Vor zehn Jahren fing man damit im Ernst an. Mit der Zeit zog man 25 Uebersetzer in die Arbeit hinein, zusammen mit einem aus sechs Gliedern bestehenden Redaktionskomitee.

Der englische Titel des Buches lautet **The Mennonite Brotherhood in Russia** (1789-1910) (Die mennonitische Bruderschaft in Rußland). Es enthält 1100 Seiten und wird von dem Ausschuß für christliche Literatur der Generalkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden herausgegeben und von der Christian Press in Winnipeg gedruckt. Man erwartet, daß der Buchhandelspreis 39.95 Dollar sein wird. Gemeinden und Gemeindeinstitutionen werden es für einen gemäßigten Preis erhalten können.

Die Inspiration und die treibende Kraft dieses Projekts ist John B. Toews, Fresno, ehemaliger Präsident des Bibelseminars der Mennoniten Brüdergemeinde und Generalsekretär des Missionsausschusses der Generalkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden gewesen. Seine Mitarbeiter im Redaktionsausschuß waren Abraham Friesen, Geschichtsprofessor an der Universität Kalifornien in Fresno, Harry Loewen von der Wilfred Laurier Universität, Kitchener, Ontario, John B. Toews, Geschichtsprofessor an der Universität Alberta in Calgary und Victor Doerksen, Germanist an der Universität Manitoba in Winnipeg. Dieser Ausschuß hat sämtliche Uebersetzungsarbeit überprüft und revidiert. Der Löwenanteil dieser Arbeit fiel auf Professor Abraham Friesen.

Ehe man P.M. Friesen richtig schätzen kann, betont Victor Doerksen, muß man für seine Schreibmethode Verständnis haben. Er läßt die handelnden Personen in unserer Geschichte mittels ausgiebigen Gebrauchs von Dokumenten und Briefen ihre eigene Geschichte erzählen. So kommt beides "das Gute und das Schlechte" zum Vorschein. C.J. Dyck vom Mennonitischen Bibelseminar betont, daß Friesen gerade durch seinen Gebrauch alter Dokumente viele wertvolle Sachen vor dem Untergang bewahrt habe. Dyck empfindet als besonders wohltuend den Geist, der Friesen bei dieser monumentalen Arbeit beseelte. Sein ganzes Leben könnte man, so Dyck, mit dem Motto umschreiben: "Ich suche meine Brüder."

Friesen wurde 1886 von der 25 Jahre alten Mennoniten Brüdergemeinde gebeten, ihre Geschichte zu schreiben. Jemand meinte, das könne er in zwei Wochen bewerkstelligen. Aus diesen "zwei Wochen" wurden 25 Jahre. Die Uebersetzung allein hat 10 Jahre gedauert.

Wohl niemand wird das Werk in zwei Wochen lesen. Es ist vielleicht nicht einmal ratsam, den Versuch zu machen, es als Ganzes zu lesen. Als Nachschlagewerk, in dem man hier und dort Abschnitte herausliest, bleibt es aber ein ungemein wertvolles Werk, betont Professor Doerksen. Es wirft auch heute noch helles Licht auf viele Gebiete unserer Geschichte, die bis daher im Dunkeln waren.

Erhältlich wird das Buch bei der Christian Press in Winnipeg, Manitobe, Kanada, und beim Mennonite Brethren Publishing House in Hillsboro, Kansas, U.S.A. sein.

Zu den Tagen vom 4. bis zum 6. Mai ist im Bibelseminar der Mennoniten Brüdergemeinde ein besonderes Symposium über Mennonitengeschichte geplant worden, um die Vollendung dieses Riesenprojekts in würdiger Weise zu feiern.

## Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wünschen Dir und allen Arbeitern der Rundschau Gottes reichen Segen und Beistand in der so verantwortungsvollen Arbeit. Von einer Person, die in der Anstalt "Bethania" gearbeitet hat, habe ich dieses Schreiben erhalten. Könnte es in der Rundschau veröffentlicht werden? Hier ein Auszug:

Ich denke an ein Gedicht, das ich in Bethania gelesen habe. In dem Gedicht wurde gesagt, daß ein Mennonit in Kronsweide, Alt-Kolonie, Rußland, eine Schenke gehabt habe. Beim Wein und Tanz habe es eine Schlägerei gegeben, wobei einer zu Tode kam. Beim Begräbnis habe der Prediger seine Hand erhoben, über Wirtshaus und Kronsweide einen Fluch ausgesprochen. In dem Gedicht wurde geschildert, daß der Fluch sich erfüllt habe, daß alle Leute verzogen seien. Das zweite Kronsweide sei von Machno ausgeschlachtet und verbrannt worden. Aber eine Rose sei aus dem alten Kronsweide entstanden und blühte: "Bethania". So weit die Erzählerin.

Ich wäre dankbar zu erfahren, ob das Gedicht noch vorhanden ist und wo es zu haben ist. Ob jemand weiß, wie der Eigentümer der Schenke hieß? Genannt wird ein Heidebrecht. Bin gespannt, ob es vielleicht mein Urahne gewesen ist? Als Kennzeichen dient, daß in der zweiten Ehe Kinder mit Klumpfüßen gewesen sein sollen. Er ist nach Amerika ausgewandert.

Für jede Information im voraus dankbar, Abram Ratzlaff, 2446 Center Street, Clearbrook, B.C., Canada V2T 2N5.

**WALTER KEHLER**
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

**William Martens**
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

# Aus den Gemeinden

## Bakerview MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Im "Mennonite Brethren Herald", vom 17. März, Seite 9, sehen wir in großen Buchstaben den Satz: "God is at Work in Japan". Das ist für die Glieder unserer Gemeinde von besonderem Interesse, hat doch unser Pastor, Br. Ben Zerbe, viele Jahre in Japan als Missionar gearbeitet. Es ist erkiärlich, daß uns dieses Feld recht nahe am Herzen liegt. Wir lesen da: 16 organisierte Gemeinden, 15 ordinierte Pastoren, 800 Gemeindeglieder. Und man hat sich zum Ziel gesetzt, diese Zahlen in zehn Jahren zu verdoppeln. Ein großes Vornehmen, nicht wahr?

Ich merke, daß ich meinen Bericht da anfange, womit ich schließen sollte. Jedoch will ich fortfahren und von der Gegenwart zu den Ereignissen der Vergangenheit übergehen.

Unser Pastor ist gegenwärtig (den 8. April) in Japan, um im Auftrage der Missionsbehörde die Gemeinden zu besuchen und Evangelisationsversammlungen abzuhalten. Es wird viel gebetet, daß der Herr Erfolg in der Arbeit geben möchte.

Br. Al Warkentin, unser Gehilfsleiter, steht in der Abwesenheit des Pastors der Gemeinde vor. Am 2. April diente Br. Wilmer Kornelson mit einer schönen Ansprache über das Thema: "Das Leben mit unserm auferstandenen Christus" (Joh. 21, 1-17).

Um den werten Lesern der Rundschau ein Bild davon zu geben, was in unserer Gemeinde im Laufe der Woche vorgeht, lasse ich den Inhalt des Bulletins vom 19. März folgen. Da heißt es so:

Dienstag: 7.00, Das christliche Bildungskomitee versammelt sich im Heim der Geschwister Art Janzen und um 8.00 Uhr ist eine Sitzung der Homemakers Fellowship in Annaliese Jeskes Heim.

Mittwochabend versammeln sich die folgenden Gruppen:

Pioneer Girls (Lorna Dyck);

Schüler der Hochschule (Murray Nickel);

Bibelbetrachtung und Gebetsstunde für die ältere Gruppe;

Chorübung, Al Warkentin, Leiter.

Donnerstag: 10.00 Uhr früh, der Frauenverein "Missions Guild" (Leiterin, Melita Wedel).

Freitag: Der Sängerchor von Süd-Abbotsford mit unserem (Bakerview) Chor bietet ein besonderes Karfreitags-Programm, worauf dann das Abendmahl unterhalten werden wird.

Soweit der Bulletin.

Am 26. März besuchte uns ein A-capella-Chor der "Western Mennonite School", Salem, Oregon. Es wurden auch einige Musikstücke gebracht (Recorder, Piano, Cello). Barbara Shenk war die Leiterin der Gruppe.

Aber auch die Schulen am Orte lassen sich hören. Es war ein Männerchor, bestehend aus 29 Schülern des Columbia Bible Institute unter der Leitung von Lehrer Peter Goertzen, der uns am 2. April mit schönen Liedern und auch mit einem kurzen Drama diente.

Nach dem letzten Bulletin können wir zum 16. April einen Besuch von dem Bethany Bible Institute, Hepburn, Saskatchewan, erwarten.

Es wird viel Gutes geboten. Möge durch alles das Evangelium zu seinem Rechte kommen, das Reich Gottes gebaut werden, und der Name des Herrn erhöht werden, denn sein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Grüßend J.I. Regehr

## Ost-Chilliwack MB-Gemeinde

Am 22. Februar war unsere Gemeinde von der Broadway Kirche eingeladen, um den A capella Chor vom MBBC anzuhören. Es war ein reichhaltiges, schönes Programm.

Sonntag, den 26. Februar, hatten wir am Morgen eine kleine Extrafeier, nämlich Kinder-Einsegnung. Die kleine Tochter von Dave und Darlene Neufeld, Andrea Suzan, wurde dem Herrn geweiht, und die Eltern versprachen, sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Auf dem Abendmahl am 5. März gaben Krista und Larry Janz (Glieder des Janz Teams) ihre Zeugnisse und Berichte. Noch zwei kleine Erdenbürger haben in unserem Kreise das Licht der Welt erblickt. Rex und Jean Rundle nannten ihr Mädel Candice Michelle, und Brian und Sue Ehler gaben ihrem Töchterchen den Namen Kylie Christine.

Freude und Leid wechseln im Leben, und so ist es auch hier. Unsere Geschwister Abe Isaac hatten nur eben eine längere Ferienreise begonnen, als er in Fresno, Calif., einen Schlaganfall erlitt, der seine rechte Seite lähmte. Glücklicherweise waren sie noch nicht losgefahren, aber er saß schon am Steuer. Dieses war für die Familie ein harter Schlag. Sohn und Tochter flogen hin, und als der Arzt erst erlaubte, brachten sie die Eltern zurück mit ihrem Van. Abe befindet sich zur Zeit noch im Hospital, aber es bessert, Gott sei Dank, wenn auch nur langsam.

Unser Frauenverein versammelt sich einmal im Monat. Im Januar war Schwester Lydia Boldt in unserer Mitte. Sie gab uns einen Einblick in ihr Familienleben. Es ist nicht immer leicht, den Mann und Familienvater zu entbehren, wenn er so viel mit der Bibelschule und allem, was sein Beruf mit sich bringt, beschäftigt ist. Der Herr aber hat ihr Kraft und Freudigkeit geschenkt, dem Herrn in dieser Weise zu dienen. Sie hatte auch manche interessante Sachen aus Brasilien mitgebracht. Im Februar luden wir unsere Männer zur Valentinsfeier ein. Prediger John Friesen, von der Broadway Kirche, war unser Gastredner. Er sprach recht warm und herzlich darüber, was wahre Liebe erreichen kann.

Am 20. März feierten wir allgemein unsere Geburtstage, und gaben uns der Schwester, für die wir durchs Jahr gebetet hatten, mit einer kleinen Gabe und Karte zu erkennen. Das Thema für den Abend war: "Es hat alles seine Zeit" nach Pred. Kapitel 3. Schwester Ruth Friesen war gebeten worden, dieses Kapitel zu beleuchten, und sie tat dieses in recht guter Weise, obgleich sie sagte, daß manches in dem Kapitel schwer zu verstehen sei. Man gab auch Raum für Zeugnisse.

Wir zogen wieder Namen für heimliche Gebetsschwestern und hatten dann Kaffee und Geburtstagskuchen. Unsere Kollekten vor Weihnachten gingen nach Children's Haven, wo unsere Schwester Bev. Baerg arbeitet und nach Weihnachten für VBS-Material in Indien. Wie wohl bekannt, arbeiten die Schwestern Kay Siemens und Emma Lepp an diesen Schriften.

Karfreitag und Ostern sind nun auch schon Vergangenheit. Schöner Gesang vom Chor und die Predigten haben zu uns gesprochen. In Zeugnissen hörten wir, wie der Herr durch manches die Reisenden, die zurückgekehrt sind, gesegnet hatte. So waren es zweimal Sängergruppen, die auf der Reise im Flugzeug schöne christliche Lieder sangen, als Schwester Mary Poetker auf der Reise nach den Südseeinseln war.

Geschwister W. Baerg und D. Schulz haben das Waisenheim in Mexiko, wo Beverly Baerg arbeitet, besucht. Esther Friesen hat dort auch einige Monate freiwillig geholfen. Sie berichtete am 2. April, darüber. Wie schön, daß der Herr jungen Leuten Mut und Freudigkeit gibt, diese Arbeit aufzunehmen. Es ist dort noch recht primitiv. Nur kaltes fließendes Wasser — Wäsche für 50 Kinder mit der "Rubbel" waschen, usw.

Geschwister John und Molly Friesen und Karen sind von Arizona zurückgekehrt und wir freuen uns, sie wieder in unserer Mitte zu haben.

Schon längere Zeit hat unsere Jugendgruppe an einer Musikdarbietung geübt. Am 9. April werden wir sie hören und am 16. April wollen sie dieselbe Aufführung in Armstrong, B.C., bringen.

Der Frühling ist da, und überall blühen Sträucher, Bäume und Frühlingsblumen. Wollen hoffen, daß es auch in unseren Herzen ein neues Erwachen, Grünen und Blühen für den Herrn gibt.

Dan Fast, der vom Missionsschiff "Logos" aus tätig ist, wurde in Indien recht krank, aber der Herr hat ihn wieder hergestellt. Ihm die Ehre! Sein letzter Brief an die Eltern war aus Singapore. Es geht ihm gut.

Marvin und Linda Ewert, die für "Christians in Action" in Würzburg, West-Deutschland, arbeiten, haben seit dem 16. Dezember ein Töchterchen Namens Melanie. Sie hofften auf Urlaub in diesem Jahr, aber derselbe ist auf einige Zeit aufgeschoben worden.

Mit herzlichem Gruß im Namen unserer Gemeinde,

Frau Katie Froese, Korr.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
**Pakete nach Russland**
bei
**VEGA TEXTILES**
**Overseas Parcel Service Ltd.**
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu verjuenftigen Preisen.

**Dr. Bernard Rosner**
Optometrist - Optiker
**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
SPRECHE PLATTDEUTSCH
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

**3 offices to serve you**
**Menno**
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad
**Travel**
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews
**Service**
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger
**"Your first stop to anywhere in the world"**

## Aus aller Welt

**Kanada** — Die Bundesregierung in Ottawa gab bekannt, daß sie ein neues und erweitertes Programm zusammengestellt hat, um multikulturelle Bestrebungen in Kanada mehr als bisher zu unterstützen. Die Oppositionsparteien im Bundesparlament vergeudeten allerdings keine Zeit und kritisierten das Programm als eine aufgewärmte Neuauflage, die lediglich dazu dienen solle, in den nicht mehr allzu fernen Wahlen ethnische Stimmen für die Liberalen einzufangen.

Norman Cafik der für Multikultur zuständige Minister, gab Einzelheiten über den neuen Plan bekannt. Er verkündete vor dem Bundesparlament, daß die Regierung innerhalb der nächsten fünf Jahre 50 Millionen Dollar bereitstellen werde, um "den ethnischen Gruppen die Möglichkeit zu geben, ihre reichen kulturellen Traditionen mit allen anderen Kanadiern zu teilen. Das Hauptgewicht soll dabei auf dem Motto liegen "Einheit durch gegenseitiges Verständnis".

Zusätzlich für das laufende Haushaltsjahr, das am 1. April begonnen hat, sollen 2.5 Millionen Dollar bereitstehen. "Ethnische Organisationen auf Bundesebene werden jetzt die Möglichkeit haben, Zuschüsse für ihre laufenden Ausgaben zu bekommen", erläuterte der Minister. "In den Genuß von Zuschüssen kommen künftig auch Programme, die dabei helfen sollen, den Neueinwanderern das Einleben in Kanada zu erleichtern. Mehr Mittel als bisher sollen für Projekte bereitgestellt werden, die der Fortbildung von Gruppen dienen sowie für die darstellenden Künste, für literarische Projekte und für ethnische Studien."

Die Ausgaben für multikulturelle Zwecke sind im Haushaltsplan von 8.4 Millionen Dollar im letzten Jahr auf 10.2 Millionen Dollar angestiegen. Dazu gehören auch die Mittel für die Bundesfilmbehörde (National Film Board) und die öffentlichen Archive. Das zeige, meinte Minister Cafik, "wie weitgehend sich die Bundesregierung diesem Programm verpflichtet fühlt". Die Unterstützung verschiedener ethnischer Gruppen durch die Bundesregierung würde natürlich weitgehend davon abhängig gemacht, inwieweit diese sich selbst bemühen, die notwendigen Mittel aufzubringen.

* * *

**USA** — Das Atomgeschäft, das die Bundesrepublik mit Brasilien abgeschlossen hat, ist der Carter-Regierung immer noch ein Dorn im Auge. Das bestätigte Carters Experte für Fragen der Non-Proliferation, Joseph Nye, in einem Interview. Wie Nye erklärte, hofft die amerikanische Regierung noch immer, daß sich Bonn einsichtig zeigen und zumindest auf die im Brasilien-Vertrag vorgesehene Lieferung einer Wiederaufbereitungsanlage verzichten werde.

Nye folgt in dem Interview mit dem "Washington Star" genau der Linie, die Präsident Carter selbst bei seinem Besuch in Brasilia eingeschlagen hatte. Carters Rede hatte in Bonn zu Befürchtungen geführt, daß die US-Regierung dem deutsch-brasilianischen Nukleargeschäft mit eigenen Repressalien begegnen könnte, obgleich der entsprechende Vertrag zwischen Bonn und Brasilia von dem neuen, am 10. März in Kraft getretenen amerikanischen Gesetz zur Verhinderung einer weiteren Verbreitung von Atomwaffen (Non-Proliferation) als "Alt-Vertrag" ausdrücklich ausgenommen wurde.

— Die US-Regierung hat jetzt ein Programm vorgelegt, das über eine Anhebung der Agrarpreise das jährliche Einkommen der amerikanischen Farmer um umgerechnet 6—8 Mrd. DM steigern soll. Präsident Carter beugte sich damit dem massiven Druck der amerikanischen Agrar-Lobby, die bereits ähnliche Stützungsaktionen im Senat durchgedrückt hatte. Das Regierungsprogramm bietet den Farmern Bargeldzahlungen, wenn sie zusätzliche Anbauflächen für Futtergetreide und Baumwolle brach liegen lassen. Nach Angaben von Vizepräsident Walter Mondale geht die Regierung davon aus, daß etwa 2 Mill. Hektar Anbaufläche "stillgelegt" werden. Die Kosten bezifferte er mit 600—700 Mill. Dollar.

* * *

**EG** — Die Europäische Gemeinschaft scheint entschlossen, den Gedanken einer Tunnel- oder Brükkenverbindung zwischen Großbritannien und dem Festland erneut aufzugreifen. Wie die "Times" berichtete, will die EG eine umfassende Studie in Auftrag geben. Darin sollen Für und Wider folgender Projekte untersucht werden: ein Eisenbahn-Straßen-Tunnel; eine achtspurige Straßenbrücke; eine kombinierte Straßen-Eisenbahn-Brücke; ein eingleisiger Eisenbahn-Tunnel.

— Der australische Premierminister Fraser hat ungewöhnlich heftige Kritik an der EG geübt. Die Neuner-Gemeinschaft sei eine kleine, engstirnige Handelsgruppe, die die Welt nach ihrer Pfeife tanzen lassen möchte. Anlaß zu dieser Beschimpfung war die Verschiebung der für Mai geplanten Handelsgespräche zwischen der australischen Regierung und der EG durch Brüssel.

* * *

**Frankreich** — Zwei Wochen vor einer Sondersitzung ihres Zentralkomitees am 26. und 27. April ist die Kommunistische Partei Frankreichs in offensichtlich tiefgreifende, offen auf dem Markt ausgetragene Richtungskämpfe verwickelt. Ein orthodox-traditionalistischer Flügel steht einem liberalen gegenüber, der nach dem Fiasko der Wahlen eine Partei der offenen Diskussion nach dem Muster der italienischen KP anstrebt.

Die ZK-Sitzung mußte bereits zweimal "aus technischen Gründen" verschoben werden, wohl, weil selbst in der Führung Uneinigkeit über die Entwicklung der Partei herrscht.

* * *

**Deutschland** — Der Militärische Abschirmdienst (MAD) ist nach Ansicht seines ehemaligen Chefs, General a.D. Paul-Albert Scherer, nicht genügend gegen die nachrichtendienstlichen Angriffe der östlichen Seite gewappnet. In der nichtöffentlichen Sitzung des Spionageausschusses des Bundestages wies Scherer darauf hin, daß die Spionageaktionen insbesondere der DDR und der Sowjetunion im Bereich des Verteidigungsministeriums und der Bundeswehr "sehr schwerwiegend" seien.

— In Bonn zeichneten sich Bemühungen der Parteien für einen neuen, gemeinsamen Anlauf zur Novellierung des Wehr- und Zivildienstgesetzes ab. Die Organisationen der Kriegsdienstverweigerer kündigten gleichzeitig massive Demonstrationen gegen das Karlsruher Urteil an.

Exponenten des linken Koalitionsflügels wie zum Beispiel der FDP-Abgeordnete Friedrich Hölscher empfahlen ebenso wie mehrere Sprecher der CDU/CSU gemeinsame Sondierungen. Erste Aeußerungen von Politikern lassen noch nicht erkennen, welche Richtung eine neue Gesetzesinitiative nehmen soll. Die Bundesverfassungsrichter hatten die Wehrpflicht als Regel statuiert und die Ableistung eines Zivildienstes für Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen als Ausnahme bezeichnet. Sie sagten jedoch nicht, wie die Beweggründe eines Wehrdienstverweigerers glaubhaft gemacht werden sollen. Dies ist möglich durch ein Prüfungsverfahren oder durch die Bereitschaft zu einem längeren Zivildienst.

* * *

**UNO** — Moskaus höchster UNO-Beamter, Arkadij Schewtschenko, der nicht mehr in die Sowjetunion zurückkehren will, arbeitet an einem Buch über seine Erfahrungen im Außenministerium in Moskau und bei der UNO in New York. Dies teilte der Vizepräsident des New Yorker Verlagshauses Alfred Knopf, Aschbel Green, mit. Schewtschenko habe 1975 einen Vertrag mit seinem Verlag unterzeichnet und bereits die Manuskripte für fünf oder sechs Kapitel des Buches abgeliefert. Ueber den Inhalt und über die finanziellen Aspekte wollte Green keine Angaben machen.

In UNO-Kreisen wird angenommen, daß Schewtschenko nun versucht, ein höheres Honorar auszuhandeln, nachdem sich mehrere andere Verlage um ihn bemühen. Green deutete an, sein Verlag schließe die Möglichkeit eines neuen Vertrages nicht aus, falls Schewtschenko "Material bietet, das einen höheren Marktwert habe".

Der 47jährige Schewtschenko hatte den Posten eines stellvertretenden UNO-Generalsekretärs inne, den er vor einer Woche verließ. Er gab als Grund "Differenzen mit seiner Regierung" an. Nach unbestätigten Berichten hält er sich in den Pocono-Bergen im Bundesstaat Pennsylvania auf. Am 14. April traf er jedoch in New York mit seinem Anwalt Ernest Gross zusammen. Dieser erklärte erneut, sein Mandant sei noch nicht von seinem Posten zurückgetreten.

Aus UNO-Kreisen wurde bekannt, daß Schewtschenko zu einem freiwilligen Rücktritt bereit sei, wenn seine finanziellen Forderungen erfüllt würden.

* * *

**China** — Als einen "Vorreiter im Kampf gegen sowjetisches Hegemonie-Streben" hat die chinesische Führung den somalischen Präsidenten Barre begrüßt. Er traf zu einem offiziellen Besuch in Peking ein. Auf dem Flughafen wurde er vom Partei- und Regierungschef

GOLDEN AGE CAMP im ALBERTA

CAMP EVERGREEN

**26. Juni Abendbrot bis 30. Juni Mittag.**

Gastredner: **Dr. John A. Toews** —wohlbekannter Prediger, Schriftsteller, Lehrer und Leiter in der MB-Konferenz.
In seinen Morgenbotschaften wird er ueber das Thema: "Licht von oben fuer den Pilgerpfad" (Betrachtungen ueber den 1. Petrusbrief) sprechen. An den Abenden spricht er ueber: "Glaube der Vaeter". Waehrend der mehr informellen Nachmittagssitzungen wird er ueber die Gemeinde Christi in anderen Laendern berichten. Alle Sitzungen werden meistens in Deutsch sein.
Kosten: 6.00 Dollar pro Person pro Tag.
Machen Sie den Besuch von Camp Evergreen eine Einleitung zur Teilnahme an der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden in Three Hills — etwa 75 Meilen vom Camp entfernt.
Schreiben Sie
**Camp Evergreen, Sundre, Alberta T0M 1X0**
um weitere Information und Registrationsformulare. Tel. 403-638-4230.

10
Wichita
1978

# Pre-Register *Now!*

## MENNONITE WORLD CONFERENCE
Tenth Assembly
**July 25-30, 1978**

By pre-registering you will:
—*Avoid* delays, long lines, and disappointments at Wichita
—*Help* Tenth Assembly planners anticipate attendance
—*Enable* local committees to provide adequate facilities
—*Confirm* your housing arrangements
—*Reserve* your packet of registration materials (*International Songbook, World Handbook, Program Book*, etc.)

Hundreds of persons are involved in planning for the comfort and convenience of thousands of participants. Your cooperation will be deeply appreciated. **To encourage pre-registration, the deadline is extended to May 25.**

Registration forms are available in your congregation or write to:
Tenth Assembly Registrar
Mennonite World Conference
528 East Madison St.
Lombard, IL 60148

Hua Kuo-feng und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Hsien-nien empfangen.

Auf seinem Weg nach China hatte Barre bei einer Zwischenlandung in Karatschi die Weltmächte zur Mithilfe bei der Lösung des Konflikts am Horn von Afrika aufgefordert.

* * *

**Rhodesien** — Mit der Bildung eines paritätisch besetzten Ministerrates aus Schwarzen und Weißen ist in Rhodesien die erste Phase der "internen Lösung" abgeschlossen worden. Nach den Bestimmungen des am 2. März unterzeichneten Abkommens zwischen Premierminister Ian Smith und den drei gemäßigten schwarzen Nationalistenführen Muzorewa, Pfarrer Sithole und Häuptling Chirau soll dieses Kabinett das Land bis zu den für das Jahresende vorgesehenen Wahlen regieren. Die Wahlen werden nach dem Prinzip "Ein Mann — eine Stimme" abgehalten.

Die Regierung setzt sich aus neun Ministerien-Gruppen zusammen. Jeder Ministeriengruppe stehen ein weißer und ein schwarzer Minister gemeinsam vor. Die weißen Minister werden von der bisher allein regierenden Rhodesischen Front unter Premier Smith gestellt. Je drei schwarze Minister sind Angehörige der drei schwarzen Nationalisten-Gruppen.

— Die extremistische "Patriotische Front" ist möglicherweise zum Einlenken bereit. Anzeichen deuten darauf hin, daß sie ihren Widerstand gegen die Einberufung einer großen Rhodesien-Konferenz, an der auch Vertreter der schwarzweißen Uebergangsregierung in Salisbury teilnehmen, aufgegeben hat. Diese Ansicht jedenfalls vertraten der amerikanische Außenminister Cyrus Vance und sein britischer Amtskollege David Owen. Vance und Owen hielten sich in der tansanischen Hauptstadt Daressalam zu Gesprächen mit den beiden Führern der "Patriotischen Front", Joshua Nkomo und Robert Mugabe, auf.

Owen äußerte sich dennoch skeptisch über die Chancen einer Zusammenkunft aller am Rhodesien-Konflikt beteiligten Parteien. Beide Außenminister wollen auch mit Vertretern der sogenannten fünf Frontstaaten zusammentreffen.

* * *

**Südafrika** — Der südafrikanische Ministerpräsident Johannes Vorster hat bekräftigt, er werde keinen einzigen südafrikanischen Soldaten aus Südwestafrika abziehen, solange dort die Gewalt herrscht.

Vor dem Parlament in Kapstadt sagte er: "Ich möchte feststellen, daß Südafrika seine Sicherheitskräfte nicht vermindern und schon gar nicht abziehen kann, wenn es nicht und bis es nicht absolut klar ist, daß es keine Gewalttaten und keine Toten mehr geben wird." Nach seiner Ansicht gibt es in Südwestafrika noch drei ungelöste Probleme: die Aufrechterhaltung der Ordnung, den Abzug der südafrikanischen Truppen und die Frage der Walfisch-Bucht.

Die südwestafrikanische Unabhängigkeitsbewegung Swapo fordert den vollständigen Abzug aller südafrikanischen Truppen. Sie will höchstens eine symbolische Streitmacht von weniger als 3000 Soldaten an der Grenze zwischen den beiden Ländern zugestehen.

* * *

**Kambodscha** — Der kambodschanische Premier und Parteichef Pol Pot hat in einer Rundfunkansprache seine Bedingungen für die Beilegung des Konflikts mit Vietnam wiederholt. Er sagte, Hanoi müsse im Süden den Grenzverlauf akzeptieren, den die frühere vietnamesische Regierung in den Jahren 1966 und 1967 bereits anerkannt habe. Er forderte Vietnam außerdem auf, die militärischen Angriffe auf kambodschanisches Gebiet einzustellen, Kambodschas Souveränität zu respektieren und Versuche zu unterlassen, die Regierung in Phnom Penh durch Subversion zu bedrohen. Allgemeine Friedensverhandlungen, wie sie Hanoi seit Monaten anregt, lehnte Pol Pot erneut als "süße Worte" ab.

**Mehr Flüchtlinge . . .**

(Fortsetzung von Seite 7—4)

MCC-Arbeiter im Mittleren Osten müssen oft erläutern, daß sie Mennoniten sind und nicht Maroniten. Die maronitischen Katholiken haben ihre Ursprünge im vierten Jahrhundert und sind eine mit Rom verwandte östliche katholische Tradition. Sie hängen sehr am Libanon-Berg, was auf das neunte Jahrhundert zurückgeht, als sie im Libanon-Gebirge Zuflucht vor Christen und Moslemgruppen fanden. Die Maroniten taten sich vom zehnten bis zwölften Jahrhundert mit den Kreuzfahrern gegen die Moslems zusammen und in der modernen Zeit haben sie sich zwecks Schutz an Frankreich gehalten. Die Franzosen verwalteten den Libanon von 1922 bis zur Erlangung der Unabhängigkeit des Libanons 1945.

All dies erklärt den ausgedehnten Bürgerkrieg zwischen politisch motivierten Maroniten — durch die Falange-Partei — und libanesischen nationalistischen und palästinensischen Streitkräften. Es erklärt auch die Allianz von Maroniten und anderen christlichen Streitkräften im Süden mit dem israelischen Militär und den Jubel in mehreren Dörfern auf seiten der Christen, als das israelische Militär in ihre Ortschaften einzog. Israel hat die Falangisten mit Waffen und Munition versorgt und mit Hilfe dieser Truppen ist es einigen israelischen Abwehragenten gelungen, sich im Libanon aufzuhalten.

Es ist gefährlich, die politische Haltung der Christen im Libanon zu verallgemeinern, weil viele Maroniten nicht an der politischen und militärischen Tätigkeit der Partei beteiligt sind. Die Griechisch-Orthodoxen Christen und die Armenischen Christen haben sich mehr vom politischen Prozeß ferngehalten. Andererseits sind viele Einzelpersonen aktiv an der politischen und militärischen Tätigkeit im Land beteiligt.

Urbane Peachey, MCC-Sekretär für den Mittleren Osten


# Ausverkauf

Um die Restbestaende der Buecher des verstorbenen Lehrers und Predigers **Dr. H.H. Janzen** den Lesern zugaenglich zu machen, fuer die sie eigentlich gedruckt wurden, haben wir die Preise stark reduziert. Solange der Vorrat reicht, werden wir folgende Buecher einzeln oder als Gesamtbestellung zu erniedrigten Preisen abgeben:

**Der Roemerbrief**, 260 Seiten . . $2.50
**Und ich sah**,
Grossdruck, 252 Seiten . . . . $2.50
**Jesu Rede ueber die letzte Zeit**
Grossdruck, 78 Seiten . . . . . $1.00

• **Portofreie Zusendung bei Vorausbezahlung.** •

Bestellungen richte man auf dem beigefuegten Bestellzettel an:

**The Christian Press**
**159 Henderson Hwy.**
**Winnipeg, Manitoba**
**R2L 1L4**

**BESTELLZETTEL**

Ich bestelle hiermit folgende Buecher:

☐ **Der Roemerbrief** $2.50
☐ **Und ich sah . . .** $2.50
☐ **Jesu Rede . . .** $1.00
Die Zahlung von $ _____ liegt bei

Name_____

Adresse_____

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

## Elmwood MBG

(Winnipeg, Man.)

Ein Gruß mit Ps. 16, 11: "Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich".

Um dieser Freude teilhaftig zu werden, gilt es dem Herrn treu nachzufolgen; denn er hat uns zuerst geliebt.

Am Sonntag, dem 9. April, hatten wir schon morgens in der Sonntagsschulklasse für Evangelisation werten Besuch. Geschwister Joe Wiebe waren zugegen. Sie arbeiten in der Inneren Mission hier am Ort. Br. Wiebe erzählte in anschaulicher Weise von seinen Erfahrungen bei den vielen Besuchen in Krankenhäusern und Heimen. Viele Jahre waren sie in Ashern, Man. tätig und haben manche Meilen zurückgelegt. Oft sagte ihm eine innere Stimme, daß er unbedingt eine Person besuchen müsse, ob's stürmte oder schneite. Er kam auch oft erst nachts nach Hause. Wie froh war er, als er der Stimme gehorcht hatte und einen alten Mann allein angetroffen hatte, der sehnsüchtig auf Hilfe für seine Seele gewartet hatte. Br. Wiebe konnte ihn zu Jesus führen und er nahm das Heil an. Kurz darauf starb er. Geschwister Wiebe tun die Arbeit zusammen. Manch einer hat durch sie den Herrn gefunden.

Im Morgengottesdienst diente Br. James Nikkel mit einer erfrischenden und erbaulichen Predigt. Sie war zum Segen.

Der Abendgottesdienst war der Inneren Mission in Manitoba gewidmet. Br. James Nikkel ist der Koordinator und Leiter, sein Büro ist im Mennonite Home Missions Centre, 700 Notre Dame, Winnipeg. Mehrere Arbeiter am Ort waren anwesend.

Br. Joe Wiebe sprach zuerst über seine Besuche in den Krankenhäusern. Viele Kranken haben keinen Pastor und sind dankbar für den Besuch und oft bereit, das Heil anzunehmen. Er wird auch in Pflegeheime gerufen. Es ist ermutigend, wenn Seelen Frieden finden.

Schwester Linda Banman arbeitet unter den Portugiesen. In der Stadt Winnipeg sollen etwa 15,000 Portugiesen wohnen. Sie erteilt englischen Unterricht in Gruppen und auch Einzelnen in ihren Heimen. Zu manchen kann sie auch von geistlichen Dingen sprechen. Sie verteilt Literatur und auch schon einige Testamente. Sie haben eine Bibelstunde. Es ist ihr immer mehr zum Bewußtsein gekommen, die Leute müssen das Wort in ihrer eigenen Sprache hören. Manche Frauen kommen nicht aus dem Haus; da hat sie ihnen ein Tonband mit Bibelteilen in ihrer Sprache verschafft. Fünf Familien hören schon Gottes Wort auf diese Art. Die erste portugiesische Bibelkonferenz ist für den 28.-30. April in der Salem MBG mit Pred. David Franco als Redner anberaumt. Da gilt das Wort aus Josua 1, 6: "Sei nur fest und stark". Beten wir für diese Arbeit!

Br. Helmut Huebert, Mitglied der Behörde, gab einen anschaulichen Bildervortrag, in dem er die Arbeit der Inneren Mission erklärte. Er hatte zuerst eine schlechte und dann eine gute Nachricht für uns. Die schlechte war: Kanada ist kein christliches Land; die gute — wir sind 5000 MB Glieder, das könnten alles Missionare sein! Manitoba hat 1 Million Einwohner. Haben wir einen Weitblick dafür? Hat Gott eine Aufgabe für uns? Wieviele Gelegenheiten sehen wir? In Winnipeg sind ungefähr 600,000 Menschen; in 411 Städten und Städtchen und auf Farmen 400,000. Es ist Zeit, die Sache mit Ernst anzugreifen.

Unsre Arbeit teilt sich in zwei Zweige, im Süden und im Norden. Im Süden ist die Gefängnisarbeit mit John Quiring als Kaplan, dann Krankenhaus-Besuche von Geschwister Joe Wiebe, und die Arbeit unter den Portugiesen von Linda Banman. Das Koordinations-Zentrum — James Nikkel.

Im Norden haben wir drei Gemeinden: The Pas mit 80 Gliedern, in Snow Lake - 30 und in Leaf Rapids - 40 Glieder. Im Sommer arbeiten die Tages-Camps, wo die Arbeiter 4-5 Tage mit ihrem Zelt an einem Ort bleiben und dann wieterziehn. Das neuerworbene Simonhouse Bible Camp gibt vielen Gelegenheit, das Wort Gottes zu hören. Schon im vorigen Sommer waren 200 Camper dort, obwohl es erst in diesem Jahr offiziell eröffnet wird. Ben Falk verlor sein Leben in diesem Frühling, als er mit seinem Flugzeug abstürzte. Er war der Leiter des nördlichen Programms. Es sind noch eine Anzahl Arbeiter in Winnipeg und im Norden. Helmut Huebert zeigte die verschiedenen Orte und Camps. Wir waren ihm für den ausführlichen Bericht dankbar. Wir müssen wirken und beten, bis der Herr kommt.

Am 16. April war abends unsere Schule, das MBCI mit zwei Chören und einem kleinem Bläserchor unter uns. Sie wurden von unserm Pastor warm begrüßt. Die Chöre waren soeben von ihrer Besuchsreise nach B.C. zurückgekehrt. Sie hatten auf der Reise Calgary und Regina besucht. Der Konzert- und der Mädchenchor gaben ihr Bestes und erfreuten das Herz. Leiter P.H. Peters gab einen kurzen Bericht von der Reise. Sie waren Gott für die gnädige Bewahrung und die warme Aufnahme dankbar, die sie überall erfahren hatten. — Zurzeit sind 410 Schüler in der Schule und fürs nächste Jahr sind fast alle Klassen besetzt. Wir danken für den Besuch. Der Herr hat das kleine Werk des Glaubens wachsen lassen. Ein kleines Senfkorn ist zum Baum geworden. Wir hoffen und beten, daß diejenigen, die durch diese Schulen gehen, ein Segen für die Welt sein möchten. Das walte Gott!

Mit Gruß, Frau Kaethe Klassen

**BESTELLZETTEL**

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
**"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

## Ein neues mennonitisches Orchester

Nach einem Verfall von etwa zwanzig Jahren, zeigt das früher wohlbekannte "Mennonitische Symphonie-Orchester" von Manitoba bestimmte Zeichen einer Neubelebung. Pläne werden gemacht, um eine Gruppe vortragender Musiker unter dem Namen "Mennonite Community Orchester" (Mennonitisches Gemeinschafts Orchester) zu organisieren.

Das Orchester, gemeinsam mit den älteren Chören des Westgate Collegiate und des MBCI, werden in einem öffentlichen Konzert am 4. Juni 1978 im Auditorium des MBCI zu hören sein. Das Programm wird aus dem ersten Teil von Schuberts "Unvollendeten Symphonie" und aus kürzeren ausgewählten Stücken verschiedener Komponisten bestehen. Von besonderem Interesse wird eine kurze Folge mennonitischer Hymnenmelodien von Esther Wiebe sein, und eine Folge für Windinstrumente von John Klassen. Die Chöre werden Haydns "Te Deum" und mehrere ausgewählte Stücke von Handel mit Orchesterbegleitung darbieten. George Wiebe vom CMBC wird der Dirigent sein.

Der Bedarf für ein Orchester unter mennonitischen Musikern in Manitoba ist ein ständiger Grund für Besorgnis gewesen. Es gibt viele gute Musiker, die gegenwärtig wenig Gelegenheit haben, auf einer semi-professionellen Ebene in einem Orchester mitzuspielen. Viele erfahrene ältere Künstler sind auch zu haben. Die enthusiastische Reaktion, die das Organisationskomitee von prospektiven Spielern erhalten hat, erzeugte ein großes Teil Ermutigung in der Planung des neuen Unternehmens.

In diesem Stadium wird das Orchester aus einer Kerngruppe bestehen, die aus Künstlern zusammengesetzt ist, die auf einer hohen Ebene aufführen können, und aus einer Zwischengruppe. Beide Gruppen würden getrennt und gemeinsam bei verschiedenen Programmen auftreten. Die Kerngruppe würde auch zur Begleitung der Oratoriumschöre des MBBC und CMBC auf ihren jährlichen Auftritten zur Verfügung stehen.

Ein Direktorium soll bald gebildet werden, dessen Glieder die verschiedenen unterstützenden Gemeinschaften vertreten würden. Die Hauptaufgabe desselben würde anfänglich sein, eine gesicherte finanzielle Basis für das Orchester zu schaffen. Verschiedene Bemühungen, Gelder aufzubringen, wie Mitgliedswerbung, Spenden, usw., neben öffentlichen Programmen, werden bald folgen.

Man hofft, daß für die Saison von 1979-80 ein vollzeitiger Dirigent angestellt werden kann. Für 1978-79 werden verschiedene Dirigenten die Leitung übernehmen.

Das spezielle Komitee für das vorgeschlagene Mennonitische Gemeinschafts-Orchester.